Heute 10 Seiten | Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 23. Juli 1937 | Nr. 165

Der Bombenanschlag zieht immer weitere Kreise

Noch keine amtliche Verlautbarung

Warschau, 22. Juli.

Die Herausgabe der von Stunde zu Stunde erwarteten amtlichen Verlautbarung über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung des Bombenattentats auf Oberst Koc, die endlich Licht über die Person des Täters und die politischen Hintergründe des Verbrechens bringen soll, wird immer wieder hinausgeschoben, da sich der Kreis der vermutlich mittelbar und unmittelbar beteiligten Personen ständig erweitert.

Im Verlauf der letzten 24 Stunden wurde wiederum eine Reihe von Haussuchungen und Verhaftungen sowohl in Warschau als auch in der Provinz durchgeführt.

Aus den zahlreichen bisherigen Verhaftungen kann geschlossen werden, daß der Kreis der an dem Attentatsversuch beteiligten Personen sich nicht auf einige wenige Menschen beschränkt, sondern daß hinter dem Anschlag eine größere Gruppe stehen muß, über deren parteipolitische Zugehörigkeit allerdings vorläufig — wie verlautet — nichts gesagt werden könne, obwohl die Untersuchung auf diesem Gebiet bereits zu bestimmten Ergebnissen geführt habe. Den verantwortlichen Stellen liegt begreiflicherweise sehr viel daran, den für dieses Verbrechen verantwortlichen Kreis bis auf den letzten Mann ausfindig und unschädlich zu machen. Bevor dieses nicht gelungen ist, wird mit einer amtlichen Bekanntgabe der Ergebnisse der Untersuchung kaum zu rechnen sein.

Die Sektion der Leiche ergab, daß die Explosion in einem Augenblick erfolgt sein muß, als sich der Täter in kniender Haltung befand. Wahrscheinlich wollte er gerade die Bombe unmittelbar vor der Einfahrt des Tores eingraben, das übrigens verschlossen war, denn sein Kopf, die Hände und der Brustkasten wurden durch die Explosion vollständig zerrissen, während der Unterleib und die Beine fast unverletzt blieben.

Man nimmt an, daß der Täter die Bombe mit der Hand eingraben wollte, da man an den Fingern Spuren von Sand fand. Er hatte sich dafür offenbar den Augenblick ausgesucht, in dem sich der patrouillierende Polizeibeamte nach Abschreiten des Weges gerade in das Haus begeben hatte, um zu melden, daß alles in Ordnung sei.

Die Agrarreformfrage für Oberschlesien

Parlamentstagung geschlossen — Parlamentstagung eröffnet

Mit den Verordnungen vom 21. d. M. schloß der Staatspräsident die außerordentliche Tagung des Sejms und Senats, die am 17. d. M. eröffnet worden war, und eröffnete gleichzeitig die neue außerordentliche Tagung der Kammern.

Diese Verordnungen wurden gestern den Marschällen des Sejms und Senats durch den Direktor des Rechtsbüros des Präsidiums des Ministerrats, Wl. Paczoski, überreicht.

Die Verordnung des Staatspräsidenten, die sich auf die Sejmsession bezieht, lautet:

„Verordnung des Staatspräsidenten über die Schließung der am 17. Juli 1937 eröffneten außerordentlichen Sejmtagung.

Auf Grund des Art. 12 P. c) der Konstitution schließe ich mit dem heutigen Tage die am 17. Juli 1937 eröffnete außerordentliche Sejmtagung. Gleichzeitig eröffne ich auf Grund des Art. 12 P. c) der Verfassung die außerordentliche Sejmtagung, während der nur folgende Punkte Gegenstand der Beratungen sein dürfen:

Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Vorschriften über die Amtssprache in den Gerichten, Prokuraturen und Notariaten, die in den Westbezirken Polens verpflichten, auch auf das Gebiet des Bezirksgerichtes Kattowitz.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Pleßschen Fideikommisses. Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Landwirtschaftsreform auf den oberschlesischen Teil der schlesischen Wojewodschaft.

Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 25. Oktober 1933 über die Uebereignung von Grundstücken auf den Staat an Stelle gewisser Geldforderungen, auf den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien.

Jurata, den 21. Juli 1937.

Staatspräsident: Mościcki.

Die Verordnung hinsichtlich der außerordentlichen Tagung des Senats hat denselben Wortlaut.

Sejmmarschall Car berief die erste Sejmsitzung auf den 23. Juli 11 Uhr vormittags ein.

Senator Hasbach bei Składkowski

Am gestrigen Mittwoch, dem 21. Juli 1937, empfing Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski den deutschen Senator Erwin Hasbach zu einer Unterredung. Das Gespräch dauerte etwa eine Stunde.

Ueber den Inhalt der Besprechungen verlautet zwar offiziell nichts, doch geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Ereignisse der letzten Wochen, die für das Deutschtum in Polen von so schwerwiegender Bedeutung waren, die gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Unter anderem wird zweifellos das Ergebnis des Konitzer Prozesses, der Kirchenstreit in der evangelisch-augsburgischen Kirche Kongreßpolens, die in den letzten Tagen erfolgte Annahme des Gesetzes über die evangelische Kirche in Ostoberschlesien durch den schlesischen Sejm, sowie schließlich die neue Verschärfung der Agrarreform Gegenstand der Besprechung gewesen sein. Bekanntlich erfolgte in der Agrarreformfrage die Revision der seinerzeit auf Grund des Art. 5 des Agrarreformgesetzes erteilten Zuschläge für intensive Bewirtschaftung, was für alle Betriebe, die Zuschläge auf Grund des Art. 5 erhalten, eine weitere ungeheure Rechtsunsicherheit für die Erhaltung des Besitzes mit sich bringt.

Hodza hat die neue Regierung gebildet

Die Einigung nur dem Ferienhunger zu verdanken

Prag, 21. Juli.

Der Präsident der Republik hat heute vormittag entsprechend einem Vorschlag des von ihm mit der Regierungsbildung betrauten Ministerpräsidenten Dr. Hodza die neue Regierung ernannt und vereidigt. Die Ministerliste weist keine Veränderung gegenüber der zurückgetretenen Regierung auf; lediglich das Finanzministerium bleibt vorläufig unbesetzt und wird bis zur Neubesetzung vom Schulminister Dr. Franke verwaltet.

Die Lösung der Regierungskrise scheint unter sehr merkwürdigen Umständen erfolgt zu sein, denn die Presse der Rechten und Linken setzt die gegenseitigen Angriffe mit unverminderter Heftigkeit fort. Die tschechisch-nationale „Lidowe Noviny" schreibt, daß die Einigung mehr der fortgeschrittenen Sommerzeit und dem Ferienhunger als dem wirklichen Willen zur loyalen Einigung und Zusammenarbeit zu verdanken sei. Die Agrarier hätten einem Kompromiß zustimmen müssen, das aber auch durch die Nachgiebigkeit der übrigen Parteien möglich wurde. Die leichtsinnig herbeigeführte kritische Erschütterung der Regierungsmehrheit habe die Stellung der neuen Regierung Hodza geschwächt, das Mißtrauen zwischen den beiden Lagern vertieft und die Atmosphäre zwischen den Mehrheitsparteien verschlechtert. Alles führe zu der Ueberzeugung, daß die neugebildete Regierung nur vorläufigen Charakter habe.

Erster Ministerrat

Kompromiß in der Getreidefrage

Prag, 21. Juli.

Der Ministerrat der neu-alten Regierung Hodza hat am 21. Juli die erste Sitzung abgehalten. Ueber die Beschlüsse, welche die bisher strittigen wirtschaftlichen und politischen Fragen betreffen, erhält das tschechoslowakische Pressebüro einige bemerkenswerte Mitteilungen. Danach wird, weil sich die Getreidemonopolverwaltung selbst über die Getreidepreise nicht einig geworden ist, von der Regierung angeordnet, daß der Uebernahmepreis für Korn den für schlechte Erntejahre vorgesehenen Zuschlag von 10 tschechischen Kronen zu enthalten habe, so daß für einen Doppelzentner 135 tschechische Kronen bezahlt werden würden. Damit das Getreidemonopol, das das Korn mit 136 Kronen mit Rücksicht auf die Verweigerung einer Erhöhung des Brotpreises verkaufen wird, für den so entstehenden zu geringen Gewinn entschädigt wird, wurde dafür der Weizenpreis um 4 Kronen geringer angesetzt, so daß der Einkaufspreis 160 tschechische Kronen für den Doppelzentner und der Verkaufspreis 182,50 tschechische Kronen betragen wird.

Es handelt sich also sozusagen um eine salomonische Lösung der Streitfrage, indem den Kornbauern das gegeben wird, was man den Weizenbauern nimmt. Außerdem wurde die Monopolverwaltung ermächtigt, bei jenen Landwirten, die die vorgeschriebene Ackerbaufläche nicht einhalten, einen bis zu 20 von 100 geringeren Einkaufspreis zu bezahlen.

Krieg im Fernen Osten?

Moskau wühlt wieder in China

Von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg

An den Ufern des Yungtingflusses, vor dem Tempel des Himmels in Peking donnern die Geschütze. Japan mobilisiert fünf Millionen Mann, Verstärkungen rücken an, und wenn die ostasiatische Staatskunst nicht noch im letzten Augenblick Auswege findet, so muß der Ausbruch des Krieges als unvermeidlich gelten, wenn er nicht schon begonnen hat. Die Fanale aber, die im Fernen Osten aufflammen, gelten dem ganzen Globus und bringen neue Besorgnisse in die „fernwestliche" Welt. Peking ist in Aufruhr geraten und ebenso, wie einst beim Boxeraufstand, ziehen sich die Ausländer in den Schutz ihrer Botschaften zurück. Wohin die blutige Entwicklung der Dinge führen wird, läßt sich nicht im voraus bestimmen. Der Konflikt begann an der Ecke der vier Tore, mächtige Bogen über der Straße, die einst herrlich mit Lackwerk und Gold verziert waren, jetzt aber recht schmutzig erscheinen, die aber doch ihre symbolische Wirkung behalten haben. Diese Tore ohne Türen, wie sie genannt werden, sind über den öffentlichen Weg gezogen, der den Menschen nie geschlossen sein darf; sie versinnbildlichen die freie und offene Straße für alle. Vor diesen Toren nun standen die japanischen Posten und sperrten den Weg. —

Der Konflikt, der heute zur Austragung steht, hat schon 1935 begonnen. Damals hatten sich die Japaner die Aufgabe gestellt, die seßhaft gewordenen Mongolen und die Nomaden unter ihre politische Führung zu stellen, um den Sowjeteinfluß auszuschalten, der von den Ufern des Amurstromes und von der Aeußeren Mongolei aus einen immer stärker werdenden Druck ausübte und auf Korea und auf die Mandschurei herüberzuwechseln drohte. Zu diesem Zweck wurden überall militärische Stützpunkte errichtet. Daneben wurden bedeutendere Orte, wie z. B. Dolon-Nor an der Karawanenstraße Kalgan—Urga zu wichtigen militärischen Zentren ausgebaut. Sich ständig wiederholende Grenzzwischenfälle mit roten Sowjettruppen, wie zuletzt die Vorfälle am Amurstrom, die gewaltigen Rüstungen auf der Sowjetseite, die immer aufdringlicher wirkende rote Propaganda in Korea, in der Mandschurei und im besonderen in China, lieferten Japan den Beweis, daß der Moskauer Drache stets zum Sprunge bereit stand. Ueberall schürte Moskau den Sturm über Asien in der Hoffnung, im Chaos, das entstehen würde, das Hammer- und Sichelbanner über dem asiatischen Festlande entfalten zu können. Durch mehrere Jahre ist Moskau einem bewaffneten Zusammenstoß mit Japan ausgewichen, obwohl die Entscheidung oft genug auf des Messers Spitze stand. Ein Kampf mit offenem Visier gegen eine disziplinierte feindliche Macht entspricht nicht den Methoden Moskaus, er würde ein zu großes Risiko in sich schließen. Es lag dem Kreml vielmehr daran, die Zermürbungsarbeit im Hintergrunde fortzusetzen, bis die Säulen des Widerstandes zermürbt wären.

Wenn Moskau in früheren Jahren in China durch die Bildung von roten Armeen und durch einen Bürgerkrieg die

Nankinger Zentralregierung zu überrennen versuchte, so hat es jetzt, seit Marschall Tschiangkaitschek die roten Formationen schlug und zeitweilig die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland abbrach, seine Propagandamethoden in China geändert. Moskau arbeitet mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln daran, gemäß den im Westen bewährten Rezepten, auch in China eine Volksfrontregierung zu gründen. Aus einem Erlaß des Führers der Komintern, Dimitrow, wird deutlich ersichtlich, wie sich Moskau diese chinesische Volksfrontregierung vorstellt. In erster Linie sollen alle Zwistigkeiten beigelegt und die Chinesen untereinander geeinigt werden, das Nationalempfinden soll geweckt werden, und zwar auf Grundlage des Hasses und der Auflehnung gegen Japan. Ferner soll China zu einem Bündnis mit der Sowjetunion gedrängt werden und zwar mit einer offenen Spitze gegen Japan. Unter der Führung von Moskau ist die chinesisch-sowjetrussische Kulturgemeinschaft gegründet worden, zu der namentlich die intellektuellen Kreise Chinas gehören. Eines der Hauptzentren dieser Kulturgemeinschaft befindet sich in der Universität in Peking. —

Die Taßagentur in Moskau hat in Schanghai unter Leitung eines gewissen Sotow eine Propaganda- und Nachrichtenzenrale gegründet, die auch zahlreiche chinesische Zeitungen beherrscht. Der „China Daily Herald“, die „China Preß“ und die „Shishi Hsinpao“ sind mit Sowjetgeldern gespeist, treten für ein Bündnis mit Moskau ein und verlangen den Bruch mit Japan. Der sowjetrussische Botschafter in Nanking, Bogomolow, lädt zur Besichtigung sowjetrussischer Militärfilme ein, und der Militärattaché gibt dazu die Erklärung, daß die fernöstliche Sowjetarmee jetzt stark genug sei, um jeden Gegner zu zerschmettern. Zeitungsberichten zufolge hat der Sowjetbotschafter die Nankinger Regierung zum äußersten Widerstand gegen Japan gedrängt und hat im Falle eines Krieges China jede Unterstützung zugesagt. Marschall Tschiangkaitschek, der die Moskauer Methoden und Ränke aus eigener Erfahrung kennt und der selbst am Anfang der zwanziger Jahre in Moskau weilte und dann entschlossen dem Kommunismus den Rücken kehrte, wird kaum auf das Liebeswerben der Bolschewiken eingehen, aber da er Japan keinen Fußbreit Chinas ausliefern will und kann, ohne Widerstand zu leisten, so muß er vielleicht gezwungen im entscheidenden Moment nach jedem Beistand greifen, der ihm geleistet wird. Das aber könnte einen Zweifrontkrieg für Japan bedeuten, den die japanische Militärpartei schon lange als unvermeidlich bezeichnet hat. Wieder einmal steht eine der großen Entscheidungen der Welt- und Menschheitsgeschichte vor der Tür, deren Ausgang für Generationen bestimmend sein wird. In der seelischen Stärke Japans, ganz abgesehen von seiner vortrefflichen Armee, liegt die Hoffnung, daß es im schweren Konflikt den richtigen Weg gehen wird.

Weiter unklare Lage in China

Nanking mit dem Rückzug der 37. Division einverstanden? — Neue Note Chinas an Japan

Peiping, 21. Juli.

Obwohl in der Nacht immer wieder Kanonendonner zu hören war und die Barrikaden innerhalb der Stadt fieberhaft verstärkt wurden, stellte sich am Mittwochmorgen doch heraus, daß tatsächlich eine Verständigung zwischen den japanischen Militärbehörden und den örtlichen chinesischen Stellen erfolgt ist, die einen Abzug der 37. Division in das Gebiet von Paotingfu einschließt.

Nachdem am Mittwoch früh noch ein japanisches Bombengeschwader von neun Flugzeugen einen Demonstrationsflug über Peiping unternommen hatte, räumten die Truppen der 37. Division freiwillig ihre während der letzten Kämpfe mit großer Zähigkeit gehaltenen Stellungen im Gebiet von Wangpinghsien, die darauf durch die Gendarmerie des Generals Schijusian besetzt wurden. Diese Bewegungen waren bereits am Mittwochmittag praktisch abgeschlossen, so daß mit weiteren Kämpfen in diesem Gebiet nicht mehr gerechnet wird.

Ebenso sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die kleine, nur aus einem Regiment bestehende Peipinger Stadtgarnison abzieht und daß die Räumung des chinesischen Militärlagers Nanyuan in Vorbereitung ist.

Man vermutet, daß diese von den örtlichen chinesischen Stellen angeordnete Rückzugsbewegungen von Nanking gebilligt, wenn nicht sogar befohlen worden sind, um unnütze Opfer zu vermeiden. Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, daß drei Vertreter der Nanking-Regierung, darunter ein Minister und je ein Vertreter des Auswärtigen Amts und des Kriegsministeriums, augenblicklich in Peiping weilen und in engster Fühlung mit den örtlichen Behörden stehen.

In Kreisen der japanischen Kwantung-Armee glaubt man mit ziemlicher Sicherheit, daß kriegerische Ereignisse größeren Maßstabes nicht mehr zu erwarten sind, während die ausländischen Beobachter im allgemeinen noch nicht geneigt sind, diesen Optimismus zu teilen.

General Feng Oberbefehlshaber

Kriegsrat der chinesischen Regierung.

Schanghai, 21. Juli.

Die chinesische Zentralregierung in Nanking hat unter Vorsitz Tschiangkaischeks erneut über die Lage beraten. Im Anschluß daran wurde bekanntgegeben, daß Tschiangkaischek den „christlichen General“ Feng zum Oberbefehlshaber der gesamten chinesischen Streikräfte in Nordchina ernannt habe. Ob dies eine Absetzung des Generals Sungtschejuan, der das Sonderabkommen mit Japan geschlossen hat, bedeutet, ist daraus nicht zu ersehen.

Die chinesische Regierung hat übrigens gestern in einer neuen Note Japan beschworen, „das drohende Unheil abzuwenden“. Gleichzeitig wurde erneut die Festsetzung eines Datums für die Zurücknahme der beiderseitigen Truppen sowie die sofortige Einleitung von Verhandlungen vorgeschlagen. In Schanghai ist die Ansicht verbreitet, daß General Sungtschejuan nach dem Abschluß des Abkommens mit Japan bereit ist, sich von Nanking loszusagen.

Entgegen den von japanischer Seite gehegten Erwartungen, weigern sich anscheinend doch größere Teile der 37. Division, den Rückzugsbefehl des Generals Sungtschejuan zu befolgen. Da sich unter ihnen auch Teile der Garnison von Peiping befinden, rechnet man unter Umständen mit, wenn auch kurzen, Straßenkämpfen.

Lloyds erhöht Fernost-Versicherung

London, 22. Juli.

Die englische Versicherungsanstalt Lloyds hat in Anbetracht der ernsten Lage im Fernen Osten die Frachtversicherung für ganz Nordchina um 5 v. H. erhöht.

Palästinaplan wird dem Völkerbund vorgelegt

Große Unterhausaussprache

London, 21. Juli.

Im Unterhaus fand am Mittwoch nachmittag die Aussprache über den Palästina-Plan statt.

Kolonialminister Ormsby-Gore forderte einleitend die Abgeordneten auf, jedes Wort abzuwägen, da die Juden und Araber der ganzen Welt die Aussprache genau verfolgten.

Der Kolonialminister bestritt zunächst, daß England während des Weltkrieges Palästina den Arabern versprochen habe. Was die Balfor-Erklärung angehe, so sei das Versprechen Englands und der anderen Regierungen nicht dahin gegangen, ganz Palästina als ein Heim für die Juden vorzusehen, vielmehr sei ein jüdisches Nationalheim in Palästina versprochen worden, und das bedeute etwas anderes. Die Vereinigten Staaten hätten den Engländern nach der Balfor-Erklärung erlaubt, die Juden aus den Vereinigten Staaten zu veranlassen, für die britische Armee in Palästina zu kämpfen. Die Araber können daran erinnern, daß die Unabhängigkeit, die sie auf der arabischen Halbinsel und im Irak genießen und die ihnen ferner in naher Zukunft auch in Syrien und nach dem neuen Plan in dem größeren Teil Palästina zugeteilt werde, niemals hätten erzielt werden können, wenn sich nicht 10 000 britische Soldatengräber in Palästina und im Irak befänden.

Palästina sei die Hoffnung der Juden geworden. Ueber ein Drittel der Juden, die Deutschland verlassen hätten, seien nach Palästina gegangen. Von Arabern sei ihm gesagt worden, sie seien verzweifelt, weil sie wüßten, daß im englischen Unterhaus keine Araber seien, daß aber 120 000 jüdische Stimmberechtigte in England vorhanden seien. Sie befürchten, daß infolgedessen durch die Juden ein Druck auf die englische Regierung ausgeübt werde. Er habe den Arabern jedoch versichert, daß die englische Regierung ihr Versprechen, die Juden und Araber gleichberechtigt zu behandeln, durchführen werde.

Ormsby-Gore verbreitet sich dann über die Vorteile des Teilungsplanes und über die Notwendigkeit, die christlichen Stätten der britischen Herrschaft zu unterstellen. Er glaube, daß die weitere Anwesenheit Englands in Palästina für ein freundschaftliches Beisammenleben der Juden und Araber entscheidend sei, denn in beiden Staaten werde es eine Minderheit geben.

Im weiteren Verlauf der Aussprache brachte Johnes einen Abänderungsantrag der Labour Party ein. Die britischen Vorschläge sollten durch einen Sonderausschuß geprüft werden, d. h. also, daß die Labour Party die

Einberufung einer Round-Table-Konferenz,

wie sie im Falle Indiens stattgefunden hat, fordert. Die vom Kolonialminister dargelegten Gründe hinsichtlich der Aufhebung des Mandats seien völlig unzulänglich.

Der liberale Oppositionssprecher Sir Archibald Sinclair erklärte, daß man sich gegenwärtig dem Zusammenbruch einer der größten Unternehmungen der britischen Staatskunst gegenübersehe. Der Redner forderte, daß auch andere Nationen über die Vorschläge befragt werden sollten. Vor allem müsse man feststellen, ob nicht vielleicht eine andere Nation bereit sei, das Palästinamandat zu übernehmen.

Tatsächlich bedeuteten die englischen Vorschläge ein gefährliches Experiment, da die Juden sich wahrscheinlich nach Osten und die Araber nach Westen ausdehnen sollten.

Schließlich forderte Sinclair die Verschiebung der jüdischen Grenzen in östlicher Richtung bis an das Hügelgelände. Wenn die Grenze in ihrer jetzt vorgeschlagenen Form gezogen würde, seien zahlreiche jüdische Städte und Dörfer ständig den Geschützen der in den Hügeln befindlichen Araber ausgesetzt.

Der Konservative Amery befürwortete die Regierungsvorschläge. Er machte jedoch die Einschränkung, daß der jüdischen und arabischen Bevölkerung in den heiligen Stätten völlige nationale Freiheit und Selbstverwaltung gegeben werden solle.

Der Konservative Crosley forderte, daß eine Entscheidung des Unterhauses über die Teilungsvorschläge aufgeschoben werden solle, bis die Stellungnahme des Völkerbundes, der Juden und der Araber völlig klar sei.

Auch Winston Churchill erklärte, dem Vorschlag der englischen Regierung gegenwärtig nicht zustimmen zu können. Er wolle daher den Antrag einbringen, daß die Palästina-Vorschläge dem Völkerbund vorgelegt werden sollten, um die Regierung nach einer gründlichen Untersuchung in die Lage zu versetzen, dem Parlament einen endgültigen Plan auf Grund des Palästina-Weißbuches vorzulegen. Der Labour-Abgeordnete Williams erklärte, daß der Antrag Churchills dem Labour-Standpunkt entgegenkomme. Seine Partei könne ihn sogar annehmen, wenn der Hinweis auf das Palästina-Weißbuch ausgelassen würde. Churchill verweigerte jedoch diese Forderung, und Williams erklärte daraufhin, daß die Labour Party gezwungen sei, auf Grund ihres eigenen Antrags eine Abstimmung zu erzwingen.

Earl Winterton, der Unterstaatssekretär für die Kolonien, erklärte dann, die Regierung sei bereit, den Vorschlag Churchills, wie er im Labour-Antrag enthalten sei, anzunehmen, wenn notwendig, sogar mit kleinen Textänderungen. Die Regierung wünsche klarzustellen, daß, wenn die in dem Weißbuch enthaltenen Vorschläge vom Unterhaus angenommen würden, der Kolonialminister sie am 30. Juli vor den Mandatsausschuß des Völkerbundes bringen werde. Wenn der Mandatsausschuß des Völkerbundes die englischen Vorschläge annehme, werde dem Unterhaus ausreichende Gelegenheit gegeben, sich späterhin mit dem englischen Plan in allen seinen Einzelheiten zu befassen.

Nach einer kurzen Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Gallacher ergriff Kolonialminister Ormsby-Gore noch einmal das Wort, um sich für das Palästina-Weißbuch einzusetzen. Die Regierung sei der Ansicht, daß das Weißbuch die beste politische Linie aufweise, die man verfolgen könne.

Der Antrag der Labour Party, wonach aus dem Antrag Churchills der Hinweis auf das Palästina-Weißbuch aufgelassen werden sollte, wurde abgewiesen.

Die Vorlage Churchills, das Weißbuch am 30. Juli dem Mandatsausschuß des Völkerbundes zu überweisen, zu der Lloyd George einen kleinen Textänderungsantrag gemacht hatte, wurde vom Kolonialminister Ormsby-Gore namens der Regierung angenommen.

Calonder beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch in seinem Hause auf dem Obersalzberg den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Altbundesrat Felix Calonder, sowie den Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Professor Georges Kaeckenbeeck die sich aus Anlaß der Beendigung ihrer 15jährigen Tätigkeit in Oberschlesien von ihm verabschiedeten. In Würdigung ihres verdienstvollen Wirkens überreichte der Führer beiden sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

Rom trauert um Marconi

Rom, 21. Juli.

Die sterblichen Ueberreste des Präsidenten der königlichen Akademie, Guglielmo Marconi, wurden am Mittwoch abends von der Framesina, dem Sitz der Akademie, mit allen Ehren, die Staat und Partei, Wehrmacht und Wissenschaft diesem großen Toten zuteil werden lassen konnten, nach der Kirche Sankta Maria Degli Angeli übergeführt, in deren gewaltigen, aus der Antike stammenden Hallen der Verstorbene bis Donnerstag abends aufgebahrt bleibt.

Die Bevölkerung Roms bildete für den feierlichen Trauerzug auf dem ganzen langen Wege durch die Hauptstraßen Roms ein dichtes Spalier. In den sonst so belebten Straßenzügen harrten schon seit den ersten Abendstunden hinter den Truppen der römischen Garnison Zehntausende unbeweglich auf das Trauergeleit, das mit seinem unübersehbaren Blumenflor langsam unter ungezählten auf halbmast gesetzten Fahnen vorbeizog. Nach einer kirchlichen Zeremonie fand dann in Anwesenheit Mussolinis, des gesamten diplomatischen Korps und zahlreicher geladener Gäste die Einsegnung statt.

Valera bleibt Irlands Präsident

London, 21. Juli.

Im irischen Landtag wurde de Valera mit 82 gegen 52 Stimmen wieder zum Präsidenten des Vollzugsausschusses des Irischen Freistaates gewählt.

Vormarsch der Franco-Truppen bei Brunete

London, 21. Juli.

Englischen Pressemeldungen aus Spanien zufolge sollen die letzten Kämpfe an der Madrider Front die blutigsten des ganzen Krieges gewesen sein. Die Verluste an Toten und Verwundeten wären auf beiden Seiten sehr groß. Die nationalspanischen Truppen hätten im Verlauf ihrer Gegenoffensive im Abschnitt von Brunete weitere Stellungen der Bolschewisten eingenommen. Sie seien über 10 Kilometer vorgedrungen und hätten zahlreiche Maschinengewehre und sowjetrussische Tanks erbeutet.

An der Front von Teruel geht der Vormarsch der Nationalen westlich von Albarracin erfolgreich weiter.

„Daily Expreß“ berichtet aus Madrid, daß in dem bolschewistischen Oberkommando schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Im Hinblick auf die Offensive der Nationalisten seien der rote „General“ Miaja und sein „Generalstabschef“ Rojo der Ansicht gewesen, daß es besser sei, die roten Truppen wieder auf Madrid zurückzuziehen. Dagegen hätten der rote „Kriegsminister“ Prieto und andere Bolschewistenführer protestiert mit dem Ergebnis, daß jetzt beschlossen worden sei, die gegenwärtigen Stellungen zu halten. Die ganze Front der Roten sei jedoch, so berichtet das Blatt, in eine gefährliche Lage geraten und könne bei einem weiteren Offensivstoß der Nationalen von Westen her aufgerollt werden.

„Eine offene Revolte“

Ernste Meinungsverschiedenheiten in der Labour Party bei Beurteilung der Verteidigungsvorlage

London, 22. Juli.

Mehrere Morgenblätter berichten, daß die Labour Party eine schwere Krise durchmache. Innerhalb der Partei sei eine Spaltung aufgetreten, und zwar herrschten Meinungsverschiedenheiten darüber, ob man am kommenden Montag gegen die im Unterhaus zur Aussprache kommende Verteidigungsvorlage stimmen oder sich der Stimme enthalten solle. Der Vollzugsausschuß der Partei sei der Ansicht, daß die Labour Party die Außenpolitik und somit auch das Verteidigungsprogramm der Regierung nicht gutheißen könne. Eine starke Oppositionsgruppe habe sich aber innerhalb der Partei unter Führung Daltons gebildet, die der Ansicht sei, daß das Verteidigungsprogramm im Dienste der „kollektiven Sicherheit“ stehe und daß deshalb die Vorlage die Unterstützung der Partei erhalten müsse.

In der Labour Party sind schon des öfteren tiefgehende Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht, doch betonen die Morgenblätter, daß jetzt zum ersten Male eine „offene Revolte“ einer führenden Persönlichkeit der Partei gegen den Vollzugsausschuß bekannt geworden sei.

Deutschland braucht deutsche Kunst

Die große Rede Adolf Hitlers an die Künstler in München

(Schluß.)

Ich war daher auch immer entschlossen — wenn das Schicksal uns einmal die Macht geben würde —, über diese Dinge mit niemand zu diskutieren, sondern auch hier Entscheidungen zu treffen. Denn das Verständnis für so große Aufgaben ist nicht allen gegeben. Mit kleinen spießerhaften Geistern aber über Probleme zu verhandeln, die sie einfach nicht verstehen, weil sie weit über ihren Horizont hinausragen, ist zwecklos.

Noch falscher aber würde es sein, sich gar von jenen beirren zu lassen, die als grundsätzliche Feinde einer nationalen Wiedergeburt die Bedeutung der kulturellen Erhebung sogar sehr genau erkennen und sie deshalb erst recht mit allen Mitteln zu stören und zu hemmen versuchen.

Wie der Bauplan entstand

Unter den vielen und zahlreichen-Plänen, die mir im Kriege und in der Zeit nach dem Zusammenbruch vorschwebten, befand sich auch der, in München, der Stadt mit der weitaus größten künstlerischen Ausstellungstradition — angesichts des gänzlich unwürdigen Zustandes des alten Gebäudes —, einen neuen großen Ausstellungspalast für die deutsche Kunst zu errichten. Auch an den nunmehr gewählten Platz dachte ich schon vor vielen Jahren. Als aber plötzlich der alte Glaspalast auf so furchtbare Weise sein Ende fand, drohte zu all dem Schmerz unersetzlichen Verlustes höchster deutscher Kulturwerte auch noch die Gefahr, daß nun durch die Vertreter der schlimmsten Kunstverderbung in Deutschland am Ende eine Aufgabe vorweggenommen würde, die ich so viele Jahre früher schon als eine der notwendigsten gerade dem neuen Reich zugedacht hatte.

Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, wie ich damals litt bei dem Gedanken, daß zu dem ersten Unglück nun noch außerdem ein zweites kommen würde. Und daß ich daher gerade in diesem Fall aufrichtig erfreut, ja glücklich war über die kleinmütige Entschlußlosigkeit meiner damaligen politischen Gegner. Lag doch in ihr vielleicht die einzige Aussicht, am Ende den Neubau eines Münchener Kunstausstellungspalastes vielleicht doch noch dem Dritten Reich als erste große Aufgabe retten zu können.

Sie werden es nun alle verstehen, wenn mich in diesen Tagen ein wahrhaft schmerzlicher Kummer erfüllt darüber, daß es die Vorsehung nicht gestattet hat, den heutigen Tag mit dem Manne zu erleben, der mir sofort nach der Uebernahme der Macht als einer der größten deutschen Baumeister die Pläne auch für dieses Werk entworfen hat. Als ich mich an den bereits die Parteibauten bearbeitenden Professor Ludwig Troost wendete mit der Bitte, ein Kunstausstellungsgebäude auf diesem Platz zu errichten, da hatte dieser seltene Mann eine Anzahl groß gedachter Skizzen bereits ausgeführt für ein solches Gebäude — entsprechend den damaligen Ausschreibungen — auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens. Auch diese Pläne zeigten seine Meisterhand!

Ein Tempel der Kunst

Und dieser neue Baugedanke ist, das werden Sie mir heute wohl alle zugeben, ein wahrhaft großer und künstlerischer Wurf. So einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, daß es mit nichts verglichen werden kann. Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könnte, er sei das Vorbild, und dies hier wäre die Kopie. Wie alle wahrhaft großen Bauschöpfungen ist dieses Haus einmalig und einprägsam und bleibt jedem in seiner Eigenart nicht nur im Gedächtnis haften, sondern es entstand in ihm ein Merkmal, ja, ich darf schon sagen, ein wahres Denkmal für diese Stadt und darüber hinaus für die deutsche Kunst. Dabei ist dieses Meisterwerk ebenso groß in seiner Schönheit wie zweckmäßig in seiner Anlage und in seinen Einrichtungen, ohne daß irgendwie dienende, technische Erfordernisse sich zum Herrn des gesamten Werkes erheben konnten; es ist ein Tempel der Kunst. Im Sinne des dahingegangenen Meisters hat sein Nachfolger, Professor Gall, dieses Werk als ein Vermächtnis treu gehütet und genial weitergebaut, beraten und begleitet von einer Frau, die mit stolzem Recht nicht nur den Namen, sondern auch den Titel ihres Mannes trägt. Und als Dritter stieß dann später noch hinzu Baumeister Heiger. Was sie planten hat der Fleiß, und die Kunst deutscher Arbeiter und Handwerker nun vollendet. So ist hier ein Haus entstanden, würdig genug, um den höchsten Leistungen der Kunst eine Gelegenheit zu geben, sich dem deutschen Volk zu zeigen. Und so sollte der Bau dieses Hauses zugleich ein Wendepunkt darstellen und das chaotische Baustümpern, das hinter uns lag, beenden. Ein erster Neubau, der sich würdig einreihen soll in die unsterblichen Leistungen unseres deutschen kunstgeschichtlichen Lebens.

Sie werden nun aber auch verstehen, daß es nicht genügen darf, der bildenden deutschen Kunst dieses Haus zu geben, das so anständig, klar und wahrhaftig ist, so daß wir es schon mit Recht als ein Haus der deutschen Kunst bezeichnen dürfen, sondern daß nunmehr auch die Ausstellung selbst eine Wende bringen muß gegenüber dem erlebten künstlerischen, bildhauerischen und malerischen Verfall.

Neue Grundlagen geschaffen

Wenn ich mir nun anmaße, hier ein Urteil abzugeben, meine Auffassungen zu äußern und entsprechend diesen Erkenntnissen zu handeln, dann nehme ich zunächst das Recht hierzu in Anspruch nicht nur aus meiner Einstellung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Beitrag, den ich für die Wiederherstellung der deutschen Kunst geleistet habe. Denn dieser heutige Staat, den ich mit meinen Kampfgefährten in einem langen und schweren Ringen gegen eine Welt von Widersachern erkämpft und ausgerichtet habe, hat auch der deutschen Kunst allein die großen Voraussetzungen für eine neue und starke Blüte gegeben. Nicht bolschewistische Kunstsammler oder ihre literarischen Trabanten haben die Grundlagen für den Bestand einer neuen Kunst geschaffen oder auch nur den Fortbestand der Kunst in Deutschland sichergestellt, sondern wir, die wir diesen Staat ins Leben riefen und seitdem gewaltige Mittel der deutschen Kunst zur Verfügung stellen, die sie zu ihrer Existenz und zu ihrem Schaffen benötigt, und vor allem: wir deshalb, weil wir der Kunst selbst neue große Aufgaben zugewiesen haben.

Denn wenn ich nun einmal nicht mehr geleistet hätte in meinem Leben, als nur diesen einen Bau hier veranlaßt zu haben, dann hätte ich schon dadurch für die deutsche Kunst mehr getan als alle die lächerlichen Skribenten unserer früheren Judenzeitungen oder die kleinen Kunstkleckser, die, ihre eigene Vergänglichkeit vorausahnend, als einzige Empfehlung nur die Modernität ihrer Schöpfungen anzupreisen hatten.

Kunst vor neuer Blüte

Ich weiß aber, daß, ganz abgesehen von diesem neuen Werk, das neue Deutsche Reich eine unerhörte Blüte der deutschen Kunst veranlassen wird; denn noch niemals sind ihr gewaltigere Aufgaben gestellt vorden, als es in diesem Reiche heute der Fall ist und in der Zukunft sein wird. Und noch niemals war dabei die Bemessung der dazu nötigen Mittel großzügiger als im nationalsozialistischen Deutschland. Allerdings wenn ich nun heute vor Ihnen spreche, so spreche ich auch als Repräsentant dieses Reiches, und so wie ich an die Ewigkeit dieses Reiches glaube, das nichts anderes sein soll als ein lebender Organismus unseres Volkes, so kann ich auch nur glauben und damit arbeiten an und für eine ewige deutsche Kunst. Daher wird die Kunst dieses neuen Reiches nicht mit Maßstäben von alt oder modern zu messen sein, sondern sie wird als eine deutsche Kunst sich ihrer Unvergänglichkeit vor unserer Geschichte zu sichern haben.

Schluß mit den Phrasen im Kunstleben!

Ich will daher in dieser Stunde bekennen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Verwirrung nunmehr auch hier mit den Phrasen im deutschen Kunstleben aufzuräumen. „Kunstwerke“, die an sich nicht verstanden werden können, sondern als Daseinsberechtigung erst eine schwulstige Gebrauchsanweisung benötigen, um endlich jenen verschüchterten zu finden, der einen so dummen oder frechen Unsinn geduldig aufnimmt, werden von jetzt ab den Weg zum deutschen Volk nicht mehr finden! Alle diese Schlagworte wie: „Inneres Erleben“, „eine starke Gesinnung“, „kraftvolles Wollen“, „zukunftsträchtige Empfindung“, „heroische Haltung“, „bedeutsames Einfühlen“, „erlebte Zeitordnung“, „ursprüngliche Primitivität“ usw., alle diese dummen verlogenen Ausreden, Phrasen oder Schwätzereien werden keine Entschuldigung oder gar Empfehlung für an sich wertlose, weil einfach ungekonnte Erzeugnisse mehr abgeben.

Ob jemand ein starkes Wollen hat oder ein inneres Erleben, das mag er durch sein Werk und nicht durch schwatzhafte Worte beweisen. Ueberhaupt interessiert uns alle viel weniger als das sogenannte Wollen das Können. Es muß daher ein Künstler, der damit rechnet, in diesem Haus zur Ausstellung zu kommen oder überhaupt noch in Zukunft in Deutschland aufzutreten, über ein Können verfügen. Das Wollen ist doch wohl von vornherein selbstverständlich! Denn es wäre schon das Allerhöchste, wenn ein Mensch seine Mitbürger mit Arbeiten belästigte, in denen er am Ende nicht einmal was wollte.

Die heutige neue Zeit, so erklärte dann der Führer, arbeitet an einem neuen Menschentyp. Ungeheure Anstrengungen werden auf unzähligen Gebieten des Lebens vollbracht, um das Volk zu heben, um unsere Männer, Knaben und Jünglinge, die Mädchen und Frauen gesünder und damit kraftvoller und schöner zu gestalten. Und aus dieser Kraft und aus dieser Schönheit strömen ein neues Lebensgefühl, eine neue Lebensfreude!

Diesen Menschentyp, den wir erst im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner strahlenden, stolzen, körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dieser Menschentyp, meine Herren prähistorischen Kunststotterer, ist der Typ der neuen Zeit, und was fabrizieren Sie? Mißgestaltete Krüppel und Kretins, Frauen, die nur abscheuerregend wirken können, Männer, die Tieren näher sind als Menschen, Kinder, die, wenn sie so leben würden, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müßten! Und das wagen diese grausamsten Dilettanten unserer heutigen Mitwelt als die Kunst unserer Zeit vorzustellen, d. h. als den Ausdruck dessen, was die heutige Zeit gestaltet und ihr den Stempel aufprägt.

Verzerrte Begriffe

Man sage mir ja nicht, daß diese Künstler das ebenso sehen. Ich habe hier unter den eingeschickten Bildern manche Arbeiten beobachtet, bei denen tatsächlich angenommen werden muß, daß gewissen Menschen das Auge die Dinge anders zeigt, als sie sind, d. h., daß es wirklich Männer gibt, die die heutigen Gestalten unseres Volkes nur als verkommene Kretins sehen, die grundsätzlich Wiesen blau, Himmel grün, Wolken schwefelgelb usw. empfinden oder wie sie vielleicht sagen: erleben. Ich will mich nicht in einen Streit darüber einlassen, ob diese Betreffenden das nun wirklich so sehen und empfinden oder nicht, sondern ich möchte im Namen des deutschen Volkes es nur verbieten, daß so bedauerliche Unglückliche, die ersichtlich an Sehstörungen leiden, die Ergebnisse ihrer Fehlbetrachtungen der Mitwelt mit Gewalt als Wirklichkeiten aufzuschwätzen versuchen oder ihr gar als „Kunst“ vorsetzen wollen. Nein, hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder diese sogenannten „Künstler“ sehen die Dinge wirklich so und glauben daher an das, was sie darstellen, dann wäre nur zu untersuchen, ob ihre Augenfehler entweder auf mechanische Weise oder durch Vererbung zustande gekommen sind. In einem Falle tief bedauerlich für diese Unglücklichen, im zweiten wichtig für das Reichsinnenministerium, das sich dann mit der Frage zu beschäftigen hätte, wenigstens eine weitere Vererbung derartig grauenhafter Sehstörungen zu unterbinden. Oder aber sie glauben selbst nicht an die Wirklichkeit solcher Eindrücke, sondern sie bemühen sich aus anderen Gründen, die Nation mit diesem Humbug zu belästigen, dann fällt so ein Vorgehen in das Gebiet der Strafrechtspflege. Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeiten einer solchen Sorte von Nichtskönnern oder Kunstmißhandlern weder geplant noch gebaut worden.

Hier wurde vor allem aber auch nicht 4½ Jahre lang gearbeitet, hier wurden nicht von tausenden Arbeitern Höchstleistungen gefordert, um dann Erzeugnisse von Menschen auszustellen, die zu allem Uebermaß auch noch faul genug waren, in fünf Stunden eine Leinwand zu beklecksen in der überzeugten Hoffnung, daß die Kühnheit der Anpreisung als genialische Blitzgeburt eines solchen Genies hier schon den notwendigen Eindruck nicht verfehlen und die Voraussetzung für eine Aufnahme schaffen werde. Nein, dem Fleiß der Erbauer dieses Hauses und dem Fleiß seiner Mitarbeiter hat auch der Fleiß jener zu entsprechen, die sich in diesem Hause repräsentieren wollen.

Das Volk soll Richter sein

Denn der Künstler schafft nicht nur für den Künstler, sondern er schafft genau so wie alle anderen für das Volk! Und wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk von jetzt ab wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird. Denn man sage nur ja nicht, daß etwa das Volk für eine wirkliche wertvolle Bereicherung seines kulturellen Lebens kein Verständnis besitze. Längst ehe die Kritiker dem Genium eines Richard Wagner gerecht wurden, hatte er das Volk auf seiner Seite. Das Volk hat aber umgekehrt in diesen letzten Jahren mit der ihm vorgesetzten sogenannten modernen Kunst überhaupt nichts mehr zu tun gehabt. Es besaß keinerlei Beziehung zu ihr. Die große Masse, sie ging durch unsere Kunstausstellungen gänzlich uninteressiert oder sie blieb ihnen überhaupt fern.

Ich weiß daher auch, daß, wenn das deutsche Volk nun durch diese Räume gehen wird, es mich auch hier als seinen Sprecher und Ratgeber anerkennen wird. Denn es wird feststellen, daß hier zum erstenmal seit vielen Jahrzehnten nicht der künstlerische Betrug, sondern ehrliche künstlerische Leistung ihre Würdigung erfahren hat. So wie es schon heute seine Zustimmung gibt zu unseren Bauten, so wird es auch, innerlich aufatmend, sein freudiges Einverständnis ausdrücken zu dieser Reinigung der Kunst.

Und das ist entscheidend: Denn eine Kunst, die nicht auf die freudigste und innigste Zustimmung der gesunden breiten Masse des Volkes rechnen kann, sondern sich nur auf kleine — teils interessierte, teils blasierte — Cliquen stützt, ist unerträglich.

Befreiung vom Verderblichen

Uns ist diese Ausstellung heute ein Anfang. Allein, wie ich überzeugt bin, der notwendige und erfolgversprechende Anfang, um auch auf diesem Gebiet jene segensreiche Wendung herbeizuführen, wie sie uns auf so vielen Gebieten schon gelang. Denn darüber möge sich niemand täuschen:

Der Nationalsozialismus hat es sich nun einmal zur Aufgabe gestellt, das Deutsche Reich und damit unser Volk und sein Leben von all jenen Einflüssen zu befreien, die für unser Dasein verderblich sind. Und wenn auch diese Säuberung nicht an einem Tag erfolgen kann, so soll sich doch keine Erscheinung, die an dieser Verderbung teilnimmt, darüber täuschen, daß auch für sie früher oder später die Stunde der Beseitigung schlägt.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstvernarrung und damit der Kulturvernichtung unseres Volkes begonnen. Wir werden von jetzt ab einen unerbittlichen Säuberungskrieg führen gegen die letzten Elemente unserer Kulturzersetzung. Sollte sich unter ihnen aber einer befinden, der doch noch glaubt, zu Höherem bestimmt zu sein, dann hatte er nun ja vier Jahre Zeit, diese Bewährung zu beweisen. Diese vier Jahre aber genügen auch uns, um zu einem endgültigen Urteil zu kommen. Nun aber werden — das will ich Ihnen hier versichern — alle die sich gegenseitig unterstützenden und damit haltenden Cliquen von Schwätzern, Dilettanten und Kunstbetrügern ausgehoben und beseitigt. Diese vorgeschichtlichen, prähistorischen Kultursteinzeitler und Kunststotterer mögen unseretwegen in die Höhlen ihrer Ahnen zurückkehren, um dort ihre primitiven internationalen Kritzeleien anzubringen. Allein das Haus der Deutschen Kunst in München ist gebaut vom deutschen Volke für seine deutsche Kunst.

Wert der Persönlichkeit

Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß sich aber schon jetzt neben den vielen anständigen, bisher terrorisierten und unterdrückten, aber im tiefsten Grund immer deutsch gebliebenen älteren Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend ankündigen. Ein Gang durch diese Ausstellung wird Sie vieles finden lassen, was Sie wieder als schön und vor allem als anständig anspricht und was Sie als gut empfinden werden. Viele unserer jungen Künstler aber werden aus dem Gebotenen nunmehr den Weg, den sie zu gehen haben, erkennen, vielleicht aber auch neue Anregungen aus der Größe der Zeit, in der wir alle leben, empfangen und vor allem den Mut erhalten zu einer wirklich fleißigen und damit am Ende auch gekonnten Arbeit. Und wenn einst einmal auch auf diesem Gebiet wieder die heilige Gewissenhaftigkeit zu ihrem Recht kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Allmächtige aus der Masse dieser anständigen Kunstschaffenden wieder Einzelne emporheben zum ewigen Sternenhimmel der unvergänglichen, gottbegnadeten Künstler großer Zeiten.

Ich kann daher auch keinen anderen Wunsch aussprechen in diesem Augenblick als den, daß es dem neuen Haus vergönnt sein möge, in seinen Hallen in den kommenden Jahrhunderten wieder viele Werke großer Künstler dem deutschen Volke offenbaren zu können, um so nicht nur beizutragen zum Ruhme dieser wahrhaften Kunststadt, sondern zur Ehre und Stellung der ganzen deutschen Nation.

Frauen aus dem Orient

Das verschleierte Antlitz — Macht der Frauen über ihre Männer
Arzt darf todkranke Frau nicht operieren!

Zu der englischen Königskrönung waren zahlreiche Frauen nach London gekommen, von denen man sonst nur sagenhafte Berichte hört: die Märchenfürstinnen Indiens, die noch immer von fast undurchdringlichem Geheimnis umgeben sind.

In London weilte zum Beispiel die reichste Frau der Welt, die Maharanee von Jodpur. Ihr Gemahl herrscht über 2 500 000 Menschen, und diese Fürstin braucht einen Wunsch nur zu äußern, um ihn alsbald erfüllt zu sehen. Sie ist 31 Jahre alt, zierlich und schlank, von bräunlicher Hautfarbe. Diese Herrscherin geht in der Regel tief verschleiert; nur der Maharadscha selber, ihre Anverwandten und andere Frauen haben das Vorrecht, sie unverschleiert zu schauen. Als sie sich jetzt in London aufhielt, gab es begreiflicherweise viele Schwierigkeiten. Wenn sie ausfuhr oder wieder in ihr Hotel zurückkehrte, mußten vorher die Treppen und Korridore von Menschen geleert werden, damit sie dann eiligen Schritts ihre Gemächer aufsuchen konnte. Wenn die Loge des Theaters nicht durch schwere Vorhänge abgeschlossen war, konnte sie keine Vorstellung besuchen. Alle Sachen, die sie zu kaufen wünschte, mußten in ihr Hotelzimmer geschickt werden, aber kein männlicher Verkäufer durfte ihr Zimmer betreten. Sie sah der Krönung aus einem Fenster zu, das mit Gaze verhängt war.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Zwang vielleicht nicht ganz leicht zu ertragen ist, anderseits aber haben diese verschleierten Frauen eine ungeheure Macht über ihre Männer, vielleicht mehr Macht als die Europäerinnen, die ihre Reize etwas allzu freigebig zeigen. Es kommt selten vor, daß ein indischer Herrscher wichtige Angelegenheiten nicht mit seiner Frau berät und sich nicht von ihrem Wunsch und ihrer Meinung beeinflussen läßt.

In Indien ist es ein schwerer Verstoß gegen die Etikette, wollte man einen Inder fragen: „Wie geht es Ihrer Gattin?" Weder die Ehefrau, noch irgend eine andere Frau darf in der Unterhaltung erwähnt werden. Eine Europäerin darf den Harem, den man in Indien Zenana nennt, betreten, niemals aber ein weißer Mann. Wohl aber kommt es vor, daß die Ehefrau einer wichtigen Unterredung ungesehen beiwohnt. Im Empfangszimmer gibt es nämlich sehr häufig eine Gittertür, hinter der die Frau alles beobachtet und mitanhört. Dann überlegt sie, was ihr Mann erwidern und wie er entscheiden soll. Wenn man diesen ihren starken Einfluß in Betracht zieht, ist die Frau in Indien keineswegs die Sklavin, als die sie oft hingestellt wird, sondern sie ist in der Tat diejenige, die hauptsächlich zu bestimmen hat.

Verschleiert gehen nur die Frauen der hohen Kasten, der Schleier ist also ein Vorrecht der Aristokratinnen. Aber auch die Frauen der niederen Kasten verhüllen ihr Gesicht, wenn ein Fremder sich ihnen nähert.

Viele moderne indische Fürsten gestatten ihren Frauen heute, unverschleiert zu gehen, andere aber halten mit großer Strenge an dem Schleier fest. Wie streng die Anschauungen auch sonst sind, geht aus einem Beispiel hervor. Ein englischer Arzt wollte die Frau eines reichen Punjabi operieren, die eine Blinddarmentzündung hatte. Der Punjabi wies den Arzt aus dem Hause mit den Worten: „Ich würde den Mann in Stücke schneiden, der meine Frau enthüllen würde, um eine Operation zu vollziehen." Da keine Aerztin in dem Orte war, starb die Frau an Bauchfellentzündung.

Etliche indische Fürsten haben eine Verfügung erlassen, daß der Schleier aus ihrem Reiche verschwinden soll, und sie lassen ihre Frauen das Beispiel geben, indem sie unverschleiert umhergehen. Aber diese Neuerung ist ein kühnes Unterfangen für Indien, wo die Tradition eine ungeheure Macht hat, und man weiß nicht, ob die Folgen gut sein werden. Mehrere indische Fürsten haben Frauen anderer Rassen geheiratet, darunter auch zwei weiße Frauen. Diese fremdländischen Frauen sind vielfach unverschleiert umhergegangen, einige aber auch nur, wenn sie sich nicht in Indien aufhalten, während sie in Indien den Schleier tragen. Die schöne Maharanee von Jaipur zum Beispiel wohnte der Krönung in London unverschleiert bei. Sie trug bei festlichen Anlässen Juwelen im Werte von 200 000 Pfund. Sie ist eine Prinzessin aus den Wüsten von Rajputana, eine Nichte des großen indischen Sportsmannes Ranji, und sie hat ihrem Gatten drei Kinder geschenkt. Sie traf vor diesem in London ein und nahm dann mit ihm in einem Hotel Wohnnug, das in seinem Garten einen Brunnen hat. Denn es besteht die Sitte, daß die Mitglieder des regierenden Hauses von Jaipur niemals Wasser trinken dürfen, das durch eine Metallröhre gelaufen ist.

Mit dem Nizam von Hyderabad, dem reichsten Manne der Welt, trafen, unverschleiert, seine beiden Schwiegertöchter ein, beides Türkinnen, Tochter und Nichte des ehemaligen Kalifen. Sie verheirateten sich im Jahre 1931 in Nizza mit den beiden Söhnen des Nizams von Hyderabad. Diese beiden Frauen haben jahrelang mit großem Eifer für die Befreiung der indischen Frauen von dem Zwang der Tradition gearbeitet, und sie verkörpern in ihrer Person das moderne Indien Sie werden aber erleben, daß die neue Zeit in Indien nicht so leicht Eingang finden und daß es noch viele Jahre dauern wird, bis der Schleier aus dem Leben der Inderin verschwindet. Er ist eben doch eine Zutat, die zwar gewisse Nachteile, aber auch unbedingte Vorzüge hat.

H. L.



Bademoden wie man sie im Sommer 1937 überall am Strande sehen kann.

Erfrischende Getränke für heiße Tage

Milch als Grundstoff — Schüttelgetränke — Die Gurkenbowle

Alle Getränke, die aus dem Saft ausgepreßter Gartenfrüchte mit kalter Milch und Selterwasser oder mit dicker gequirlter Milch hergestellt sind, erfreuen eine feine Zunge. Namentlich die saure, mit höchsten Gesundheitsvorzügen ausgestattete Milch läßt sich mit frischem Beerensaft zu einem wahren Wonnetrank umwandeln. Auch ohne Mineralwasser, nur wenig gesüßt, schmeckt er ganz herrlich, besonders, wenn dicke Milch und Selterwasser recht kalt gestellt haben. Soll eine Kur damit verbunden werden, so gibt man das Getränk ganz ohne Zucker, was freilich nicht ganz so gut schmeckt.

Rohe Milch wird nicht immer gut vertragen. Sowie man ihr einige Löffel frischen gepreßten Fruchtsaft zugießt, gibt sich auch der empfindlichste Magen zufrieden. Zitronensaft, mit dem man unabgekochte Milch oder bis zu 75 Grad Celsius erhitzte Milch zu feinflockigem Gerinnsel peitscht, nimmt die Gerinnung der Milch, die sonst im Magen erfolgen würde, vorweg und macht sie bekömmlicher. Aus dem ausgepreßten Saft von 12 bis 15 Erdbeeren, einer Zitrone und zweimal soviel Milch als Saft entsteht ein wundervolles Kühlgetränk, wenn man Eisstückchen in ein Glas gibt, die Erdbeermilch dazu und, wenn man will, obendrauf noch Selterwasser. Auch alle anderen Beeren sowie Kirschen und Pfirsiche lassen sich zu diesem sehr wohlschmeckenden Sommergetränk verwenden. Es darf nicht zu süß sein, weil es sonst nicht genügend den Durst löscht.

Aus Amerika sind zur Zeit der Trockenlegung eine ganze Menge neuer „Schüttelgetränke" zu uns gekommen. Man war förmlich verliebt in Fruchtgetränke. Sie bestehen aus Früchen, die mit heißem Zuckersirup übergossen werden, aus einem dazu passenden Eis, Schlagsahne und Mineralwasser. Man läßt die Früchte in dem Sirup erkalten und verteilt sie dann in die Gläser, die sie bis knapp zur Hälfte füllen. Einen Löffel Schlagsahne legt man sorglich darüber, damit das eisgekühlte spritzige Wasser, mit dem das Glas bis obenhin gefüllt wird, nicht auf die Früchte kommt. Je mehr verschiedene Beeren man vereinigt, desto köstlicher wird der Trank. Man kann sie auch einfach einzuckern, wenn man den Zuckersirup nicht fertig hat. Hat man kein Speiseeis, so legt man nur kleine Eisstückchen zwischen die Früchte.

Statt eines Mokkas, der in später Stunde oft das Herz angreift, reicht man ein Kaffee-Eisgetränk oder einen Mischling aus Schokolade und Kaffee. In jedes Glas gießt man drei Eßlöffel Kaffee-Extrakt und ebensoviel Schokolade, breitet einen Eßlöffel Vanilleeis darüber, Schlagsahne und läßt dann einen schäumenden Guß Selterwasser das Glas füllen.

Sind diese „Einwanderer" hauptsächlich für festliche Gelegenheiten bestimmt, so gibt es noch eine Reihe von köstlichen Sommerbowlen, die trotz ihrer Alkohollosigkeit lebhaften Anklang finden werden. Da sind vor allem die Gurken, die noch lange nicht genug nach dieser Richtung hin verwendet werden. Eine schlanke, junge, kernlose Gurke wird geschält, zerschnitten und mit 125 Gramm Zucker überstreut. Etwas abgeriebene Zitronen- und Apfelsinenschalen werden dazu gegeben und alles zwei Stunden kaltgestellt. Dann kommt eine Tasse kalter Tee, eine Flasche roter alkoholfreier Wein dazu. Ehe man das Mineralwasser in die Mischung schäumen läßt, nimmt man die Gurkenstücke heraus. Nach Geschmack kann an die Gurken etwas Muskatnuß gerieben oder ein Zweig Boretsch dazugelegt werden.

H. Fries.

Mit Rat und Tat

Damit die Gummisohlen nicht rutschen . . .

Wer an Regentagen Gummischuhe trägt, wird wissen, daß die Sohlen leicht rutschen. Man muß schon sehr vorsichtig gehen, um das zu vermeiden. Der Gefahr des Ausrutschens läßt sich aber leicht begegnen. Es ist nur nötig, die Sohlen von Zeit zu Zeit mit grobem Schmirgelleinen zu behandeln, sie werden damit abgerieben. Allerdings darf diese Behandlung nicht allzu oft vorgenommen werden, weil sonst der Gummi darunter leidet. Das ist aber nicht der Fall wenn man hierin weise Mäßigung walten läßt.

So reinigt man Reisehandtaschen und Koffer!

Wie alle anderen Sachen und Gegenstände, die wir in Gebrauch haben, müssen auch die Reisehandtaschen und Koffer in nicht zu lange bemessenen Zwischenräumen gründlich gereinigt werden. Diese Reinigung ist sehr einfach und auf billige Weise durchzuführen, wenn man folgendermaßen verfährt: Man bereitet sich ein schwaches, lauwarmes Sodawasser, mit dem man sie sorgfältig, ohne sie allzu sehr einzunässen, abwäscht. Dann läßt man sie trocknen, um sie schließlich mit einer in der Farbe passenden Schuhcreme zu behandeln.

Kakaoflecken zu entfernen.

Kinder beschmutzen ihre Wäsche leicht mit Kakaoflecken, die bekanntlich bei der warmen Seifenwäsche nicht herausgehen. Man beseitigt sie schnell und sicher, indem man sie sofort in kaltem Wasser auswäscht. Die Kakaoflecke hinterlassen bei diesem Verfahren keinerlei Spuren.

Eine wirkungsvolle Mottenfalle.

Eine wirkungsvolle Falle für die Motten stellt man sich abends, wenn die Schädlinge fliegen, auf folgende Art und Weise her: Man stellt ein Glas, das zu zwei Drittel mit Wasser gefüllt und mit einer dünnen Schicht Olivenöl darüber versehen ist, in ein mit Wasser halb gefülltes Waschbecken. Auf das Oel setzt man einen der bekannten Korkschwimmer mit Nachtlichtchen, zündet dieses an, und die Motten werden nun, vom Lichtschein angelockt, um das Glas herumschwirren und durch den Widerschein des Lichtchens und den des Wassers verwirrt, in dasselbe hineinfallen.

Der Mann, der auf die Wohnung achtgibt

„Lieber Freund, Sie fahren ja doch erst später auf Urlaub, Sie könnten eigentlich ein wenig auf unsere Wohnung achtgeben. Es wird zwar schon nichts passieren und versichert sind wir auch, aber es wäre uns doch eine große Beruhigung. Es ist ja eine Kleinigkeit für Sie, Sie wohnen ja nur um die Ecke."

So ließ man sich also breitschlagen, man sagte zu und ließ sich zum Dank schon vorher die Hand schütteln. Man war einfach völlig ahnungslos. Denn der „Mann, der auf die Wohnung achtgibt", jetzt in der Ferienzeit ein recht häufiger Zeitgenosse, macht eigentlich immer gute Miene zum bösen Spiel. Eine Ahnung von den Dingen, die einen erwarteten, erhielt man schon beim Abschied. Die Gattin des Freundes hielt einen mehrstündigen Vortrag über die „Kleinigkeiten", die in ihrer Abwesenheit zu erledigen waren, und dann machte man einen oberflächlichen Rundgang. Und dann war man erschöpft und erschrocken und suchte verzweifelt nach einem Grund, um in letzter Stunde abzusagen. Und fand natürlich keinen.

Gleich nach der Heimkehr aus dem Büro beginnt jetzt die Fronarbeit in der Wohnung des guten Freundes. Zunächst einmal muß gelüftet werden — „weil die stickige Luft den Möbeln und den Gardinen schadet". Nach dem Oeffnen der Fenster beginnt das Gießen der Blumen. Die Hausfrau ist eine bannige Blumenfreundin, und sie hat mit jedem ihrer Lieblinge dessen genaue Verhaltungsmaßregeln ans Herz gelegt. Kakteen müssen nur jeden zweiten Tag gegossen werden, die Zimmerlinde braucht einen extra starken Guß, die Geranien mittel und die zehn Fuchsien etwas über mittel. Ich habe alles fein säuberlich auf einen Zettel notiert, und wenn ich nach einstündiger Arbeit mit dem Begießen fertig bin, befallen mich oft finstere Zweifel, ob die Reihenfolge richtig war.

Oft plagen mich bei diesem alltäglichen Tun Selbstvorwürfe, weil ich nicht beizeiten mit meinem Freund gebrochen habe, und ich schwöre mir, nächstes Jahr einige Wochen vor den großen Ferien die Beziehungen wenigstens vorübergehend soweit abkühlen zu lassen, daß ein derartiges Ansinnen nicht gut wieder an mich gestellt werden kann. Aber gerade wenige Wochen vor den großen Ferien sind die Freunde von einer bestrickenden Herzlichkeit.

Jede Woche einmal muß ich einen umfassenden schriftlichen Rechenschaftsbericht an das kleine Nordseebad abschicken. Haarklein schildere ich meine aufreibende Tätigkeit und hüte mich vor jedem Bagatellisieren. Das hat mich trotzdem nicht davor bewahrt, daß ich nach zehn Tagen noch eine zusätzliche Bürde auf mich nehmen mußte: „Lumpi" in der Hundepension zu besuchen. „Lumpi" ist ein drahthaariges Haustier, und ich traf es bei bester Gesundheit an. Wir unterhielten uns eine halbe Stunde über die Schattenseiten der Ferienzeit und trennten uns dann wieder in der Hoffnung, uns nicht so schnell wiederzusehen. Auch über diesen Besuch mußte ein Spezialbericht in das Nordseebad abgehen.

Aber, so überlegte ich mir schließlich, man könnte so etwas wie einen Saisonberuf aus meiner Tätigkeit machen. Der Mann, der auf Wohnungen aufpaßt, empfiehlt sich zu kulantesten Preisen für die Ferienzeit. Für Lüften, Blumenbegießen und Hundebesuche nur kleinen Aufschlag. Für jede weitere Woche zwanzig Prozent Rabatt . . .

Aber bei genauem Ueberlegen gab ich diesen Gedanken wieder auf. Dieser Beruf ernährt nicht seinen Mann. Der Mann, der auf die Wohnung aufpaßt, ist nur unter der Bedingung gern gelitten, wenn er völlig selbstlos ist.

E. L.

Minnedienst mit PS.

Auch das Beifahren will gelernt werden. Eine Frau ahnt gar nicht, welche Fülle von Pflichten sie damit übernimmt. Es fängt damit an, daß sie in den nötigsten Fachausdrücken versiert sein muß: komische Geräusche, die von irgendwoher aus der Kühlergegend ertönen, tue man darum am besten stets damit ab, daß man den Wagen mit einem „Topf" weniger laufen läßt. Bei sehr merkwürdigen Geräuschen rufe man indigniert: „Es schmort!" Was, ist dann egal. Im übrigen pflegen Autos auf der Straße zu „liegen". in die Kurven dagegen „gehen" sie.

Das genügt, um als Beifahrerin technisch anerkannt zu werden. Ferner aber muß man gewiegt sein im Landkartenlesen, aber auch im Erkennen von Straßennamen, selbst dann, wenn die Schilder bereits 50 Meter vorbei sind.

Verkehrsregeln hat man auswendig zu können. Vor allem aber hat man sich ununterbrochen damit zu beschäftigen, dem Mann Zigaretten anzuzünden, Schokolade in den Mund zu stopfen oder die Scheiben abzuwischen. Hausfrauenpflichten sind gar nichts dagegen!

Wie gesagt, Beifahren muß gelernt sein.

Als Backfisch ist man natürlich auf eine tolle, möglichst selbst entworfene und entsprechend ausgefallene Karosserie hereingefallen. Ohne Auspufftopf und so. Kreischende Bremsen, gerissene Kurven, heulende Sirenenhupen und ein 120er Durchschnitt, das galt als höchste Potenz von Mut, Kraft und Männlichkeit. Später guckt man ab und zu schon mehr auf innere Wertigkeit. Ist vielleicht entzückt von einem hochbeinigen vorsintflutlichen Ford, weil man in dem Besitzer eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die äußere Lebensform, oder auch Heimweh nach Tradition, zumindest aber Sinn für Humor vermutet! . . .

Und dann die Romantik. Singen im Auto gehört dazu, ob richtig oder falsch gesungen, gemeinsam mit dem Takt des Motors oder mit dem Schlag der Herzen.

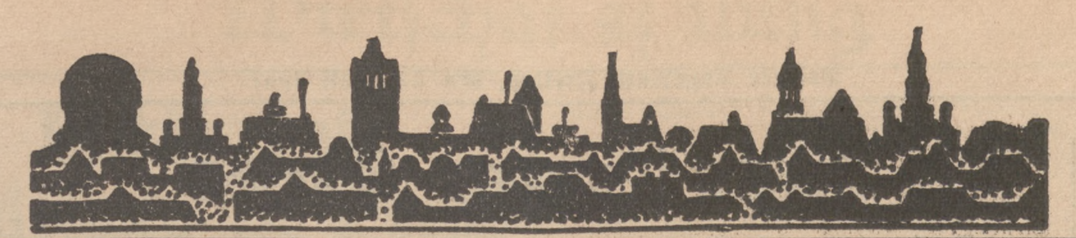
Oder man setze sich an einem stürmischen Sommertag auf die Rückenlehne des Wagens, brause mit dem „Auserwählten" durch die Gegend, jauchze dem Sturm entgegen, halte sich dabei aber gut fest, damit man in den Kurven nicht heruntergeschleudert wird von seinem Thron.

Um der Romantik willen sollte die Frau nie Autofahren lernen, denn indem sie Gänge schalten lernt, schaltet sie Romantik aus, wie immer, wenn sie entdeckt, daß sie auf irgendeinem Gebiet genau so viel zu leisten imstande ist wie der Mann!

Beifahren ermüdet sowieso immer mehr als Selbstfahren. Aber Beifahren als Selbstfahrerin ist Entzauberung. Dahin sind alle eigenwilligen Erlebnisse, dahin ist auch die Unbefangenheit, statt dessen schaltet man mit, kuppelt mit, bremst mit und mißt Entfernungen mit!
sehr, sehe mich bereits ausgezeichnet in ihm! Um vorzuspiegeln,
auszurichten, so antworte man mit scharmantem Lächeln: danke

Dagegen hilft nur eins: Bittet der Mann, den Rückenspiegel was bereits im Rücken der Erfahrungen liegt!

E. Janecke

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 22. Juli

Freitag: Sonnenaufgang 3.56, Sonnenuntergang 20.00; Mondaufgang 19.06, Monduntergang 2.49.

Wasserstand der Warthe am 22. Juli — 0,36 Meter.

Wettervoraussage für Freitag, den 23. Juli: Wechselnd, aber meist stärker wolkig; vereinzelte Schauerniederschläge; mäßig warm; westliche Winde.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07. Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: **Wilsonpark:** jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. **Zoologischer Garten:** jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Amerikanisches Abenteuer"
Gwiazda: „Unter zwei Flaggen"
Metropolis: „Der lustige Don Juan"
Sfinks: „Der kleine Rebell" — Shirley Temple
Słońce: „Marokko" (mit Marlene Dietrich)
Wilsona: „Wien—London" (Deutsch)

General Thomé als Lebensretter

In Jurata auf Hela ist bei böiger See ein Boot gekentert, und zwar etwa 500 Meter vom Ufer entfernt. Zwei Passagiere fielen in die ziemlich hart gehenden Wogen und riefen um Hilfe. Zur Rettung der beiden Ertrinkenden, die sich mit letzter Kraft an dem gekenterten Boot festhielten, sprang General Thomé sofort ins Meer. Es gelang ihm nicht ohne weiteres, das Boot an Land zu ziehen, darum band er die Verunglückten mit ihren Badeanzügen fest, schwamm wieder zurück, um mit Rettungsgürteln versehen wiederzukommen. Nach langen und sehr schwierigen Versuchen gelang es ihm, beide Männer schon völlig erschöpft ans Land zu bekommen.

Es stellte sich heraus, daß die Geretteten sehr hohe Aemter bekleiden, der eine ist der Vizeminister Bobkowski, der Schwiegersohn des polnischen Staatspräsidenten, der andere, Major Wojciechowski, ist Adjutant des polnischen Staatsoberhauptes. Bekanntlich verlebt der Herr Staatspräsident gegenwärtig seinen Urlaub in Jurata. Der tapfere General erfuhr erst am Strande, wen er gerettet hatte. Die Bevölkerung bereitete General Thomé, der einer der besten Schwimmer ist und schon vielen Personen das Leben gerettet hat, eine stürmische Huldigung.

Am Mittwoch sind 700 polnische Kinder aus Westfalen auf dem Hauptbahnhof in Posen eingetroffen. Die Kinder wurden hier verpflegt und fuhren dann weiter in die Heime und zu Verwandten wo sie ihre Ferien verbringen werden. Der nächste Transport von Westfalenkindern wird am Freitag eintreffen.

Angeschossener Flüchtling. Nach dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter des Posener Burggerichts sollte der Ludwik Koscielski, der verschiedene Betrügereien verübt haben soll, von einem Polizeibeamten ins Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. Als der Beamte an der Pforte läutete, gab ihm der Häftling einen Stoß, um dann die Flucht zu ergreifen. Der Beamte machte von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Fliehenden am rechten Fuß. Er wurde sofort dingfest gemacht und dann ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Selbstmordversuche. Der Kunstmaler Felix Worsztynowicz, der 69 Jahre alt ist und in der Gartenstraße wohnt, hat einen Selbstmordversuch unternommen, indem er Arsenik schluckte. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Auf dem St. Adalbert-Friedhof an der Oborniker Chaussee wurde eine Frau aufgefunden, die Lysol getrunken hatte und schwere Vergiftungserscheinungen zeigte. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Es war noch nicht möglich, ihren Namen und den Grund zu der Tat zu erfahren.

Polizeibericht. Der 24jährige Kalużny, ohne Wohnsitz, ist von der Polizei angehalten worden, als er Obst aus einem Garten stehlen wollte. — Im 1. Polizeikommissariat befindet sich eine schwarze Damenhandtasche mit 42 Zloty, die aus einem Diebstahl herrührt. Die Besitzerin wird gebeten, sich in den Dienststunden zu melden.

Tapfere Jungen

In der Nähe von Chelmno, bei dem Landwirt Wnęk in Kokock, war ein Großfeuer ausgebrochen, während die Familie auf dem Felde war. Das Feuer wurde von einigen Jungens aus Schroda bemerkt, drei Gymnasiasten, die auf Fahrrädern eine Ferienfahrt machten. Die Jungen alarmierten kurz entschlossen nicht erst das Dorf, sondern stürzten sich sofort in das brennende Gebäude, um daraus alle Möbel und sonstigen Wertgegenstände zu retten. Mit unmenschlicher Anstrengung, unter Einsetzung ihres Lebens, liefen die tapferen Jungen immer wieder in das brennende Haus, um alles in Sicherheit zu bringen. Es gelang ihnen auch vollkommen. Freilich brannte das Haus und die glücklicherweise noch leere Scheune vollkommen nieder.

Inzwischen waren auch die Feuerwehren erschienen, um die Rettungsaktion fortzusetzen. Die Jungen überließen nun die weitere Arbeit den Feuerwehrmännern und begaben sich auf die Weiterfahrt, ohne den Dank abzuwarten. Der Gesamtschaden beträgt 10 000 Zł., er ist aber durch Versicherung gedeckt. Es konnte nur festgestellt werden, daß die Jungens aus Schroda stammen, ihre Namen sind noch unbekannt. Es ist eine tapfere Tat von jungen Menschen in mustergültiger Opferbereitschaft und Uneigennützigkeit geschehen, dafür ist den braven Jungen der Dank der Oeffentlichkeit gewiß.

Der Amtsschimmel im Galopp

Die Geschichte von einem vergessenen Schuh

Aus Wielichowo bei Schmiegel berichtet der **„Kurjer Poznański"** eine sehr hübsche Geschichte, die zu Nutz und Frommen unserer Leser nicht verschwiegen werden soll. Bei dem ehrsamen Bürger Cach weilte kürzlich seine Schwägerin aus Deutschland mit ihrem Sohn als Gast, um die Ferien friedlich zu verleben. Als der Urlaub um war, kam es zu einer kleinen Verwechslung, denn die Schwägerin vertauschte beim Einpacken ihrer Sachen einen Schuh mit dem Schuh von Frau Cach. Sie nahm also einen Schuh aus Polen nach dem Reich und ließ einen deutschen Damenschuh in Polen. Der Irrtum wurde rechtzeitig bemerkt, und so gab Herr Cach dem Sohn seiner Schwägerin, der einige Tage später fuhr, den Schuh der Mutter mit, und dieser versprach nun, den umgetauschten polnischen Schuh einzupacken und nach Polen zurückzusenden.

Ganz klar ist die Geschichte und keine große Sache, nicht wahr? Aber nun kommt das dicke Ende nach. Es stürzte sich der Amtsschimmel auf den Damenschuh, er begann leise zu wiehern, schlug mit der Hinterhand aus, und so gab es folgendes Zwischen- und Nachspiel. Obwohl der heimkehrende gebrauchte Damenschuh nicht im geringsten mit dem Schuhimport etwas zu tun hat, da er ja kein wichtiges Handelsobjekt darstellt, war die Heimkehr des Einzelgängers nicht ganz leicht. Der „Kurjer" bemerkt schmeichelhafterweise, um der Wahrheit die Ehre zu geben, daß die deutschen Behörden ohne jede Schwierigkeit den Tatbestand verstanden haben und die Ein- und Ausfuhr zuließen. Nur das Zollamt in Polen nimmt diesen Schuh sehr ernst.

Zunächst erhielt Herr Cach eine Benachrichtigung vom Zollamt in Posen, daß ein Damenschuh eingetroffen (Ei! Ei!) sei, daß dieser aber nicht ausgehändigt werden könne, da folgende Dokumente fehlen: 1. Das Verrechnungszeugnis der Posener Handelskammer; 2. die Einfuhrgenehmigung des Handelsministeriums in Warschau. Also ging Herr Cach zur Posener Handelskammer, um das Dokument zu besorgen. Von der Handelskammer wanderte die Bescheinigung zur Verrechnungskammer, diese sandte nunmehr dem Herrn Cach vier Formulare, in verschiedenen Faben, mit der Forderung, dafür 1,10 Zł. einzuschicken. Die Zentralstelle für Einfuhr beim Handelsministerium in Warschau sandte Herrn Cach ein neues Formular zum Ausfüllen, es war ein Antrag „zur Einfuhr von Waren aus dem Auslande", dabei stand die Forderung, eine Stempelgebühr von 5,00 Zł. zu entrichten.

Und nun platzte Herrn Cach doch der Papierkragen, er verzichtete herzinnig dankend auf die weitere Fortsetzung des ganzen Dramas, weil er einsehen gelernt hat, 1. daß es billiger ist, ein Paar neue Schuhe in Polen zu kaufen, als einen Schuh aus Polen, der irrtümlich nach Deutschland reiste, „neu einzuführen", und 2., daß es wertvoller und nützlicher ist, seine Nerven für andere Prüfungen gesund zu erhalten.

Aus Posen und Pommerellen

Gniezno (Gnesen)

ü. **Banditen überfielen einen Radfahrer.** Ein gewisser Ignaszak, der 500 Zloty bei sich führte, wollte eine Radfahrt von Tremessen nach Slupca, Kreis Konin unternehmen. Als er sich in dem zur Oberförsterei Skorzęcin gehörenden Waldbezirk Krzyżówka befand, sprangen plötzlich aus dem Gesträuch zwei maskierte Banditen auf den Waldweg, rissen J. vom Fahrrade, verprügelten ihn, raubten ihm das Geld, zerschnitten die Fahrradmäntel und verschwanden dann unerkannt im Dickicht. Der Ueberfallene schleppte sich nach Witkowo und erstattete der Polizei Meldung, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahm.

ü. **Schwere Strafen für jugendliche Verbrecher.** Vor dem Gnesener Burggericht hatten sich der 20jährige, elfmal vorbestrafte Jan Szymański und der 18jährige, fünfmal vorbestrafte Jan Pękala wegen Einbruchdiebstahls in das Kolonialwarengeschäft der Frau Zofia Ciabach zu verantworten. Den jugendlichen Verbrechern waren verschiedene Kolonialwaren im Gesamtwert von 556 Zł. in die Hände gefallen. Szymański wurde zu 18 und Pękala zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Trzemeszno (Tremessen)

ü. **Ein Flüchtling festgenommen.** Der Polizei in Lubin, Kreis Gnesen, gelang es, den aus der Anstalt für unverbesserliche Verbrecher mit drei Komplizen geflüchteten Jan Chmielewski zu ergreifen. Er wurde dem Gnesener Gefängnis zugeführt.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Schweinespeck billiger.** Im Zusammenhang mit den vom Kreisstarosten für den gesamten Kreis Mogilno festgesetzten Höchstpreisen für Mehl, Brot und Fleischpreisen hat nachträglich eine Aenderung stattgefunden. Der Preis für ein Kilogramm frischen Schweinespeck wurde von 2 Zł. auf 1,80 Zł. herabgesetzt. In den Fleischerläden macht sich infolge des herabgesetzten Preises der Schmalzmangel sehr bemerkbar. Die Fleischer erklären, in dieser Zeit kein Schweineschmalz so billig verabfolgen zu können.

ü. **Polizist erschossen.** Am Mittwoch lief hier auf der Kommandantur der Kreispolizei die telegraphische Nachricht ein, daß der 27jährige Polizist Leon Romianowski in Żyrardów, Sohn des hiesigen ehemaligen Polizeibeamten R., erschossen worden sei. Romianowski stand mit der Frau des Oberpolizisten Karol Dyska, die Lehrerin an einer Volksschule in Żyrardów war und auf Ferien weilte, in einem Liebesverhältnis. Als Dyska beide im Walde antraf, erschoß er seinen Rivalen und auch seine Frau Władysława, worauf er sich den Behörden stellte.

Inowrocław (Hohensalza)

ü. **Selbstmord.** Der 65jährige Walenty Fiutak verschwand am 14. d. Mts. und kehrte nicht wieder in die Wohnung zurück. Am 19. fand die Polizei in einem Torfloch auf den Netzewiesen seine Leiche; er hatte Selbstmord verübt.

ü. **Badeopfer.** Beim Baden im Teich der Ziegelei ertrank der 15jährige Edmund Siemianowski aus der Wallstraße.

ü. **Goldenes Meisterjubiläum.** In voller Frische konnte der Fleischermeister Julius Keppel sein Goldenes Meisterjubiläum feiern. Der Jubilar wurde zum Ehrenmitglied der Fleischerinnung ernannt.

ü. **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk legte vor der hiesigen Prüfungskommission der deutsche Bürger Norbert Frey aus Eigenheim (Gąski) ab.

Pakość (Pakosch)

ü. **Unfall.** Im Kalksteinbruch Bielawy ereignete sich ein Unfall, der schwere Folgen hätte haben können. Beim Fortschaffen der Erdoberschicht löſten sich drei mit Erde gefüllte Loren und stürzten in den 30 Meter tiefen Kalksteinbruch. Von den zwölf dort beschäftigten Männern wurde der Arbeiter Priebe aus Bialobloty schwer verletzt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kruszwica (Kruschwitz)

ü. **Radfahrer unter einem Auto.** Am Sonnabend geriet der Radfahrer Ziętara aus Bródzki unter das Auto des Gutsbesitzers Zakowski aus Kościeszki er erlitt dabei einen doppelten Armbruch und andere Verletzungen. Augenzeugen behaupten, daß Z. die Schuld trägt, weil er nicht vorschriftsmäßig fuhr. Sein Fahrrad wurde zerstört.

Kcynia (Exin)

ü. **Autounfall.** Am Dienstag ereignete sich auf der Chaussee nach Wongrowitz ein Autounfall. Das zwischen Posen und Gdingen verkehrende, mit 6 Tonnen Waren beladene Lastauto der Firma „Transport" in Posen befand sich auf der Fahrt nach Bromberg. Plötzlich platzte ein Vorderreifen; das Auto fuhr an einen Baum und rutschte dann in den Graben. Dabei wurde der Vordersitz vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Bolesław Bednarek und der Begleiter Martin Bobek erlitten erhebliche Verletzungen, der mitfahrende Kaufmann Josef Ziółkowski aus Posen wurde schwer verletzt ins Wongrowitzer Krankenhaus gebracht.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Messerstecher hinter Schloß und Riegel.** Am letzten Sonntag kam es in Grylewo zu Strietigkeiten, bei denen das Messer eine Rolle spielte. Walerjan Mazur aus Danabórz wurde zerstochen. In hoffnungslosem Zustande wurde er dem Wongrowitzer Kreiskrankenhaus zugeführt. Im Verlauf der Messerstecherei war die Wongrowitzer Polizei zur Stelle, die Mühe hatte, den Raufbolden das leblose Opfer zu entreißen. Folgende vier Personen wurden ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert: Ksawer Grochowalski, Lucian Góranowski, Ignacy und Marian Prawucki.

dt. **Wieder zwei Brände.** Bei dem Landwirt Krysiak in Kołdrąb brach ein Feuer aus, das den größten Teil der Stallungen einäscherte. Die Janowitzer Feuerwehr leitete die Löscharbeiten. — In Skórka wütete ein Brand bei dem Landwirt Rych. Es verbrannten die Scheune, sämtliche Ställe und alle Maschinen.

Großfeuer in Wiśniewko

dt. **Bei dem Landwirt Aleksander Wesołek brach in der Nacht zum 20. Juli ein Feuer aus, das recht bedrohliche Ausmaße annahm. Es verbrannte die Scheune mit 21 Wagen neuem**

Ziehung der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am ersten Ziehungstage der 2. Klasse der 39. Staatslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 51 880.
5000 Zł.: Nr. 21 691, 44 414, 57 269.
2000 Zł.: Nr. 59 392.
1000 Zł: Nr. 102 059, 130 706, 148 958.

2. Ziehung:

500 Zł.: Nr. 34 032, 43 103, 68 499, 94 363 135 330, 163 391.
400 Zł.: Nr. 108 237, 116 959, 182 613.
250 Zł.: Nr. 5531, 9380, 12 370, 26 618, 51 202 61 593, 86 221, 100 238, 103 286, 112 530, 119 382 127 458, 131 974, 139 480, 170 681, 171 899.
200 Zł.: Nr. 499, 13 823, 15 840, 46 782, 55 035 59 090, 67 332, 74 334, 88 637, 89 316, 101 751 105 001, 110 522, 114 868, 115 361, 116 697, 119 526 147 686, 148 940, 150 509, 154 949, 157 719, 167 098 169 013, 108 486.

3. Ziehung:

Umfaßt nur Gewinne von 150 Zł.

4. Ziehung:

20 000 Zł.: Nr. 143 499.
5000 Zł.: Nr. 102 202, 162 532.
2000 Zł.: Nr. 42 469, 61 751.
1000 Zł.: Nr. 84 255, 114 989, 171 380, 193 518
500 Zł.: Nr. 14 182, 103 162.
400 Zł.: Nr. 27 911, 39 611, 112 058, 153 489 181 921, 183 937.
250 Zł.: Nr. 13 717, 854, 27 693, 5457, 61 982 65 366, 83 587, 86 926, 87 919, 107 268, 112 867 131 480, 150 970, 223, 176 221, 180 298, 185 454
200 Zł.: Nr. 51, 4818, 31 650, 32 902, 41 775 45 418, 66 534, 894, 75 756, 76 676, 117 915, 149 994 158 252, 160 351, 562, 169 650, 174 916, 176 822 184 426, 529, 187 004, 123, 191 735.

Roggen, die Dreschmaschine, Arbeits- und Erntewagen, ebenso ein Spazierwagen. Ebenfalls verbrannten sämtliche Stallungen, zwei Mastschweine, zehn Läufer und das gesamte Geflügel. Das Wohnhaus wurde zum größten Teil in Asche gelegt. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Zł., ist aber durch Versicherung gedeckt.

dt. **Landwirte das Opfer eines betrügerischen Agenten.** Ein gewisser Jakob Kisro, ohne festen Wohnsitz, trieb sein Unwesen auf dem Lande. Er gab sich als Vertreter einer Nähmaschinen- und Fahrradfabrik aus und nahm Anzahlung auf die bestellten Maschinen und Fahrräder von neun Landwirten entgegen. Das Gnesener Landgericht verurteilte den Betrüger zu acht Monaten Gefängnis.

Szubin (Schubin)

§ **Verkauf von Waffen.** Am 29. Juli mittags 12 Uhr findet im Kreisstarostwo (Zimmer Nr. 6) der Verkauf von Feuerwaffen (Jagdgewehren) statt. An der Versteigerung dürfen nur Personen teilnehmen, die einen entsprechenden Waffenschein haben.

§ **Selbstmord durch Erhängen.** Auf dem Boden des Gemeindehauses in Chomętowo verübte der 33jährige Franciszek Drzewiecki Selbstmord durch Erhängen. Erst kürzlich wurde er aus dem Kreiskrankenhaus entlassen. Eine unheilbare Krankheit soll die Ursache zum Selbstmord gewesen sein.

§ **Der Dieb unter dem Bett.** Als der Landwirt Wacław Grabowski in Chomętowo seine Schuhe unter dem Bett hervorholte, mußte er die Feststellung machen, daß dort eine Person lag. Der Fremde, der sich dort versteckt hatte, war in Abwesenheit der Hausbewohner eingeschlichen, um einen Diebstahl auszuführen. Mit Hilfe von Nachbarn wurde er unter dem Bett hervorgeholt und der Polizei übergeben.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Neue Preise.** Der Herr Starost hat folgende Mehl- und Brotpreise festgesetzt: Ein Kg. im Kleinverkauf: Roggenmehl 70proz. 35 Gr., 82proz. 32, 95proz. 31 Gr., Weizenmehl 65proz. 43 Gr.; Brot aus 70proz. Roggenmehl 30, aus 82proz. Roggenmehl 28, aus 95proz. Roggenmehl 26, eine 65-Gramm-Semmel aus 65proz. Weizenmehl 5 Gr. — Das Ansteigen der Viehpreise hatte auch eine Erhöhung der Fleischpreise zur Folge. Die Preise wurden wie folgt festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 1,20, ohne Knochen 1,60, Rouladen 1,80, Kalbfleisch 1,20, von der Keule 1,40, ohne Knochen 1,80, Schweinefleisch 1,80, Seitenstück 1,60, Eisbeine 1,40, Pfoten 0,50, Speck 1,80, Speck geräuchert 2,00. Schmalz 2,40, Wurstschmalz 1,40, Talg 1,50 und 1,70, feine Bratwurst 1,80, grobe Bratwurst 2,00, Braunschweiger 2,40, Mettwurst 2,20, Leberwurst 2,00, gewöhnliche 1,60, Preßwurst 1,60, Lungenwurst 2,00, Servelatwurst frisch 2,80, roher Schinken 2,80, Lachsschinken 3,00, gekochter Schinken 3,20. Alle Preise verstehen sich für ein Kilogramm.

Die nachträgliche Aushebungskommission wird für den Kreis Wollstein in Posen im Administrationsgebäude an der ul. Gajowa an folgenden Tagen amtieren: am 27. und 28. Juli von 7.30 Uhr, am 7. September um 8 Uhr, am 9. November um 8 Uhr, am 11. Januar 1938 um 8 Uhr, am 8. März 1938 um 8 Uhr. An diesen Tagen haben sich alle Personen, die bei der Musterung dazu aufgefordert wurden, zu stellen, jedoch erhält jeder noch eine schriftliche Aufforderung.

* **Schwimmkurse.** Am Donnerstag, dem 22. Juli, beginnen in Wollstein die von der Wassersportabteilung des P. W. und W. F. eingerichteten Schwimmkurse. Es hat sich eine große Teilnehmerzahl gemeldet. Die Kursusgebühr beträgt für Erwachsene 3 Zł. und für Kinder nur 25 Groschen.

* **Pfadfinder-Lager.** An dem herrlich gelegenen Oelpocher See im Kreise Wollstein haben seit mehreren Tagen die Pfadfinder aus Rawitsch, Kosten und Gostyn ihre Zelte aufgeschlagen. Die kleine Zeltstadt beleben ca. 200 Pfadfinder. Am Sonntag weilte auch der Vizestarost Herr Mgr. Haßny im Lager und nahm die Defilade ab.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Elend der heutigen Zeit.** Am Mittwoch vormittag bemerkten Passanten an der Mauer des Gerichtsgefängnisses drei Kinder, einen zehnjährigen Knaben, ein 5jähriges Mädchen und ein im Korbwagen liegendes 2 Monate altes Kind, die jämmerlich weinten. Auf Befragen erzählten sie, daß der Vater hier im Gefängnis sitze; die Mutter habe sie hierher gebracht und sei dann fortgelaufen. Die Stadtverwaltung nahm sich der hungrigen Kinder an. Nach der Mutter werden Nachforschungen angestellt.

Chodzież (Kolmar)

eo. **In der Sitzung des Kreisgerichts** hatte sich der Wójt K. aus Budzyn, der von dem Wachtmeister aus Budzyn zwangsweise vorgeführt wurde, wegen Beleidigung des Oberwachtmeisters aus Budzyn zu verantworten. Der Staatsanwalt, der zu diesem Gerichtstermin aus Posen erschienen war, beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, da er wegen Beleidigung bereits vorbestraft war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis ohne Bewährungsfrist und zu 50 Zł. Geldstrafe. Der bestrafte Beamte war bis heute noch im Dienst.

Łabiszyn (Labischin)

ü. **Festnahme eines Banditen.** Seit längerer Zeit wurde von den Polizeibehörden Posens und Pommerellens der obdachlose Zenon Kuffel gesucht, der im Kreise Tuchel mehrere Einbruchsdiebstähle verübt sowie einen Mordanschlag auf den Polizisten Zając geplant hatte. Dieser Tage gelang es der Labischiner Polizei, den Banditen festzunehmen. Er wurde dem Bromberger Gerichtsgefängnis zugeführt.

Ostrów (Ostrowo)

fk. **Tod auf den Schienen.** Unweit der Station Ociąż wurde ein etwa 35jähriger Mann vom Zuge überfahren. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den Kastrator Stanisław Ratajczyk aus Krotoschin, der Selbstmord verübte, indem er sich auf die Schienen warf. Die Räder des Zuges trennten ihm den Kopf vom Rumpfe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. R. war verheiratet.

fk. **Wem gehören die Sachen?** In Liskowo wurden bei der Ausstellungsleitung folgende Gegenstände als gefunden abgegeben: Ein aschgrauer Gabardinemantel, ein grauer Herrenfilzhut, ein Damensamthut, ein blaues Barett, ein Apachentuch, ein heller Gabardinemantel und eine Radfahrermütze. Die Gegenstände sind bei der Geheimpolizei in Kalisch abzuholen.

fk. **Skelett ausgegraben.** Arbeiter der Ziegelei in Anasanowo stießen beim Graben in einer Tiefe von 75 Zentimeter auf ein menschliches Skelett. Die Knochen waren bereits arg verwittert.

fk. **Drei Jahre Gefängnis wegen Unzucht.** Das Bezirksgericht verurteilte den Sylwester Zydorowicz aus Grandorf wegen Unzucht mit seiner Stieftochter zu drei Jahren Gefängnis. Z. ist wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraft. Ihm wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Der fröhliche Don Juan“

Die ganze Handlung dieses lustigen amerikanischen Films spielt sich ausschließlich auf Grönland ab. Der Held des Films ist ein junger Engländer (Montgomery), der fern der Heimat, hier zwischen Eskimos sein Leben fristen muß. Sehr gut stellt er die Szene seiner grenzenlosen Einsamkeit dar. Da kommt — es ist mitten im Winter — wie durch ein Wunder eine schöne Frau (Myra Loy) in seine Einsamkeit. Ihr Flugzeug hat nämlich Bruch erlitten, so daß sie mit ihrem Begleiter nicht mehr weiter kann. Unser junger Engländer verliebt sich gleich auf den ersten Blick in sie, sehr zum Mißfallen ihres Begleiters. Es ist nun sehr lustig, wie der Don Juan dem Begleiter seine Geliebte abspenstig macht. Sehr wirkungsvoll in diesem Film sind die originellen Liebeserklärungen. Diese mag sich aber ein jeder selbst im Metropolis vorführen lassen. — Im Vorprogramm die PAT-Wochenschau und ein bunter Mickimaus-Film.

hs.

Sport vom Tage

Tarłowski und Bratek anderthalb Jahre disqualifiziert

Am Dienstag fiel das Urteil in der Angelegenheit Tarlowski, Bratek. Beide Tennisspieler sind für ein und ein halbes Jahr disqualifiziert worden. Das Beweismaterial ist sowohl die Aussage des polnischen Konsuls in Tschernowitz, Herr W. Krzyżanowski, wie auch ein von Tarlowski und Bratek abgelegtes Geständnis. Bis zum 20. Januar 1939 dürfen beide Tennisspieler an keinem Turnier teilnehmen.

Polen — Italien

Am Dienstag trafen die italienischen Tennisspieler in Warschau ein. Italien tritt mit folgender Mannschaft zum Kampf um den Mitropapokal an: Palmieri, Canepele, Quintavalla, Romanoni und Bossci. Am Donnerstag, also heute, treffen die Mannschaftsführer Orsigny und Piechi in Warschau ein. Die Gäste wohnen im Hotel Bristol in Warschau. In einer Konferenz der beiden Mannschaftsführer wurde folgendes Programm für die Kämpfe festgesetzt.

Freitag 15.30 Uhr: Romanoni—Spychala und Palmieri—Hebda.

Sonnabend 15.30 Uhr Doppelspiele: Palmieri-Romanoni gegen Spychala-Warmiński sowie Bossi-Quintavalla gegen Hebda-Tloczyński.

Sonntag 15.30 Uhr Einzelspiele: Canepele —Tloczyński und Quintavalla—Wittmann.

Oberschiedsrichter ist der Engländer Dir. Bloomfield.

Frl. Walasiewicz in Thorn

Am Freitag startet die Polin Stanisława Walasiewicz in Thorn im 60-, 100- und 200-Meter-Lauf sowie im Weit- und Hochsprung. Die Gegnerinnen von Frl. Walasiewicz sind Frl. Książkiewicz und Frl. Staruszkiewicz.

Weltmeisterschaften im Fechten

Programmgemäß wurden am Dienstag im Pariser Sportpalast bei den Weltmeisterschaften die Florett-Mannschaftskämpfe für Männer und Frauen fortgesetzt und abgeschlossen.

Die erste Entscheidung fiel bei den Frauen. Die Vertreterinnen Deutschlands hatten England überzeugend mit 12 : 4 und anschließend Dänemark mit 9 : 7 besiegt. Mit großen Hoffnungen gingen sie in den Endkampf mit Ungarn, verloren jedoch mit 7 : 9 und mußten mit dem zweiten Platz in der Gesamtwertung zufrieden sein. Frl. Mayer (3 Siege), Hedwig Haß (2), Frau Oelkers und Frl. v. Wachter (je 1) taten ihr Bestes, doch an die Ungarinnen reichten sie nicht ganz heran.

Bei den Männern spielten Italien und Frankreich erneut die erste Rolle. Oesterreich und Deutschland mußten klare Niederlagen hinnehmen und sich damit begnügen, um den dritten Platz kämpfen zu können. Italien siegte über Deutschland mit 13 : 3 und über Oesterreich mit 14 : 2, während Frankreich mit Deutschland 12 : 4 und mit Oesterreich ebenfalls 12 : 4 kämpfte. Im Treffen mit Frankreich holten Heim und Lerdon die Punkte für Deutschland heraus.

Krach in der Tour de France

Die Franzosen wollen nicht weiterfahren

Paris. In Pau wurde nach Beendigung der 15. Etappe ein Beschluß der Kommission bekanntgegeben, nachdem Lapebie eine Strafzeit von 1½ Minuten zudiktiert erhielt. Diese Maßnahme hat unter den französischen Fahrern einen Proteststurm hervorgerufen. Lapebie, dem es auf der Pyrenäenetappe gelungen war, bis auf 1 : 33 Minuten zu dem belgischen Spitzenreiter Maes aufzurücken, wurde von den Kommissionären der Tour in Strafe genommen, da er angeblich bei der Anfahrt zu den Bergstraßen durch Zuschauer geschoben worden sei und auch Verpflegung von fremden Personen angenommen haben soll. Auch zahlreiche andere Fahrer — darunter auch einige Belgier — wurden mit Geldbußen von 50—100 Franken bedacht.

Der Franzose Lapebie hat gegen den Beschluß Beschwerde eingelegt und zugleich Protest beim internationalen Verband erhoben. Die Klage richtet sich vor allem gegen den belgischen Kommissar — ein Franzose und ein Italiener vervollständigen die Kommission —, der zugleich Kapitän der belgischen Streitmacht ist, also zwei Posten ausübt, die sich schwerlich miteinander vereinbaren lassen. Frankreichs Berufsfahrer haben den einmütigen Beschluß gefaßt, die Weiterfahrt einzustellen, da alle Bestrebungen, die Bestrafung Lapebies aufzuheben, zurückgewiesen wurden.

Toruń (Thorn)

Grundstückserwerb und -erbschaft in der Grenzzone

Vom pommerellischen Wojewodschaftsamt wird daran erinnert, daß seit dem 1. d. Mts. die Bestimmungen der Verordnungen verpflichten, auf Grund deren polnische Bürger und polnische juristische Personen in der Grenzzone Grundbesitz nur mit Genehmigung des Wojewoden erwerben können. Einer solchen Genehmigung bedürfen auch die Schließung oder Verlängerung von Verträgen über Pachtung, Nutzung oder Verwaltung von Grundbesitz im Erbschaftswege, sofern der Erwerber nicht gesetzlicher Erbe ist.

Gesuche um Genehmigung sind an das für den Ort des Grundbesitzes zuständige Starostwo bzw. an das für den Wohnort des Erwerbers in Betracht kommende Starostwo zu richten, sofern der Erwerber das betreffende Objekt noch nicht in Händen hat und sich von vornherein mit der erforderlichen Erlaubnis zu versehen wünsche. Gesuche und Genehmigungen sind stempelfrei.

In der Wojewodschaft Pommerellen umfaßt die Grenzzone folgende Kreise: Strasburg, Konitz, Soldau, Gdingen-Stadt, Graudenz, Graudenz-Land, Karthaus, Berent, Löbau, Seekreis, Zempelburg, Schwetz, Dirschau, außerdem vom Kreis Culm die Gemeinden Błędowo, Chelmno wieś, Podwiesk, Robakowo; vom Kreis Stargard die Stadt Stargard, die Stadt Skórcz, die Gemeinden Bobowo, Leśna Jania, Lubichowo, Osiek, Piece, Skórcz, Starogard und Zblewo; vom Kreis Tuchel die Stadt Tuchel und die Gemeinden Gostyczyn, Kęsowo, Legbąd, Rociąż und Tuchel; vom Kreis Briesen die Stadt Briesen und die Gemeinden Dębowałąka, Książki, Płużnica und Briesen.

Aenderung von Postämternamen in Pommerellen

Im Zusammenhang mit der Aenderung des Namens einer Reihe von Ortschaften hat die Post- und Telegraphen-Direktion in Bromberg folgenden Postanstalten neue Bezeichnungen verliehen: Brodnica n. Drwęcą, pow. Brodnica — **Brodnica;** Kamień Pomorski, pow. Sępólno — **Kamień Pomorski;** Miasteczko n. Notecią, pow. Wyrzysk — **Miastecko Krainskie;** Nowemiasto n. Drwęcą, pow. Lubawa — **Nowe Miasto Lubawskie;** Radzyn Pomorski, powiat Grudziądz — **Radzyn Chełmiński;** Sępólno, pow. Sępólno — **Sępólno Krainskie.**

Goldschatz in Panama

3000 Kilogramm.

Panama-Stadt, 21. Juli.

Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschachtes in der entlegenen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landspekulanten einem Deutschen Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner zugeschrieben, die beim Abstecken neuer Ländereien auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Goldbarren im Gewicht von fast 3000 Kilogramm. Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt und von den Eingeborenen verborgen wurde.

Die Entdeckungsnachricht hatte eine wahre Völkerwanderung zur Folge, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft der Regierungsflugzeuge und der polizeilichen Verstärkungen übernehmen mußte.

Explosion in Waldenburg

Waldenburg (Schlesien), 22. Juli. In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zersetzung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Bartsch und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Zimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Immer noch Unklarheit über die Getreidelage in Polen

Bedeutung der Getreideausfuhr für die Handelsbilanz — Beginnende Unsicherheit auf den Vieh- und Fleischmärkten

Die Entscheidung der polnischen Regierung über die Getreidepolitik im neuen Erntejahr ist äusserst schwierig, weil man einerseits nach der überraschenden Verknappung an Brotgetreide im letzten Erntejahr alles vermeiden will, was die Ernährungsfrage Polens gefährden könnte, während andererseits die fortschreitende Verschlechterung der polnischen Handelsbilanz dringend eine Steigerung der Ausfuhr erfordert und eine Lockerung der Sperre für Auslandsverkäufe von Getreide am ehesten eine Erleichterung bringen könnte. Hinzu kommt, dass aus der Landwirtschaft ebenso wie von seiten des Getreidehandels eine Lockerung der Ausfuhrsperre gefordert wird und man jede schärfere Regelung des Getreidemarktes vermieden sehen möchte.

Als sich die polnische Regierung im Januar 1937 zur Einstellung der Ausfuhrverkäufe von Roggen und danach dem Erlass eines Einfuhrverbots für sämtliche Brotgetreide genötigt sah, hatte man geglaubt, dass es genügen würde, diese Anordnungen bis Ende Juli 1937 zu befristen. Man nahm an, dass man bis zu diesem Zeitpunkt ausreichende Klarheit über die neue Ernte haben würde, um danach rechtzeitig die Getreidepolitik ausrichten zu können.

Die ungewöhnlich starken Witterungsschwankungen haben jedoch zuverlässige Vorschätzungen über das Ernteergebnis unmöglich gemacht; und auch heute noch, nachdem ein beträchtlicher Teil des neuen Getreides bereits eingebracht ist, hat man keineswegs ausreichende Klarheit über das zu erwartende Ernteergebnis.

Der bevorstehende Ablauf des Ausfuhrverbots für Brotgetreide zwingt die polnische Regierung aber, unverzüglich neue Regelungen zu treffen. Man ist dabei bemüht, nach Möglichkeit sogleich Massnahmen einzuleiten, welche für das ganze Erntejahr Gültigkeit haben könnten. Doch ist es sehr wahrscheinlich, dass man im Herbst, wenn das Ernteergebnis sowohl für Getreide wie auch für Hackfrüchte sicherer zu beurteilen ist, die Richtlinien der Getreidepolitik und einzelne Bestimmungen nochmals wird abändern müssen.

In den Verlautbarungen der Regierung wird ständig darauf hingewiesen, dass nach den vorliegenden Berichten über den Saatenstand und in dem bereits festgestellten Ernteausfall

ein Mangel an Brotgetreide nicht zu befürchten

sein soll. Von seiten interessierter Landwirtschaftskreise wird sogar nachdrücklich die Meinung vertreten, dass der Ernteertrag an Brotgetreide den Inlandsbedarf nicht unbeträchtlich übersteigen wird, so dass ohne Befürchtungen die Ausfuhr wieder aufgenommen werden könnte. Diesen Aeusserungen stehen jedoch Meldungen gegenüber, welche die Lage wesentlich ernster erscheinen lassen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass in den Westgebieten und in Zentralpolen die ungünstige Witterung während des Winters und im Sommer sehr schwere Schäden nach sich gezogen hat, die selbst bei einem sehr günstigen Ausfall der Getreideernte in Südpolen nicht voll ausgeglichen werden können. In einem halbginn der Ernte Preisrückgänge erfahren, die dass die diesjährige Ernte an Brotgetreide der vorjährigen um 5—8 Prozent nachstehen wird. Da schon die Ernte des Vorjahres — wie die Ergebnisse entgegen den ersten Schätzungen deutlich gezeigt haben — nur in einem ganz geringen Umfang den Durchschnitt der vorausgegangenen 5 Jahre überstiegen hat, bedeutet der erwartete Minderertrag von 5—8 Prozent — der nach einzelnen Schätzungen von privater Seite aber sogar 10 Prozent betragen soll — eine sehr schwere Beeinträchtigung der Getreidelage, da sich der Mehl- und Brotverbrauch im Zusammenhang mit der Bevölkerungszunahme und der leichten Einkommensbesserung des letzten Jahres wesentlich erhöht hat. Die polnischen Getreidebörsen, an denen noch im Monat Juni Preissteigerungen zu verzeichnen waren, haben mit dem Beginn der Ernte Preisrückgänge erfahren, die sich aber im Vergleich zu früheren Jahren in einem sehr geringen Umfange halten. Roggen aus der neuen Ernte ist in den letzten Tagen an der Warschauer und Posener Börse gehandelt worden und erzielte an beiden Plätzen 20.50 bis 21,00 Złoty je dz, während Roggen alter Ernte Standard I noch mit 23.00 bis 23.50 Złoty notiert. Dieser Preisunterschieds erklärt sich in der Hauptsache aus dem höheren Feuchtigkeitsgehalt des Kornes neuer Ernte. In landwirtschaftlichen Kreisen hofft man, dass der Preis in der nächsten Zeit keine stärkeren Rückgänge erfahren wird, auch wenn grössere Mengen auf den Markt kommen werden. Für den Fall, dass Preisrückgänge zu verzeichnen sein werden, rechnet man mit einem sofortigen Einsetzen der Aufkäufe von staatlicher Seite für die Vorratsbildung.

Erschwert wird die Lage vor allem dadurch, dass gleichzeitig ein

starker Futtermittelrückgang

in Polen besteht. Im Augenblick hat sich die Lage zwar durch die frühe Ernte und den damit entstehenden Anfall an Mischfutter gebessert. Doch für den Winter ist mit einer weiteren Verknappung zu rechnen, die auch durch einen günstigen Verlauf der Kartoffel- und Rübenernte nicht wird behoben werden können. Die Futtermittellage wird nicht zuletzt dadurch beeinflusst, dass mit der Einführung des Ausmahlungszwanges für Mehl das Angebot an Kleie sich rechtzeitig beträchtlich vermindert hat. Von den Landwirten werden deshalb auch weitgehende Erleichterungen für die Einfuhr von Futtermitteln gefordert. Man denkt dabei vor allem an Sojaschrot und Sonnenblumenkerne, während man erhöhte Bezüge von Mais, wie sie gegenwärtige ermöglicht sind, aus Preisgründen nicht so sehr wünscht. Von seiten der Regierung sind bereits Massnahmen in Aussicht gestellt, welche eine ausreichende Versorgung mit Futtermitteln sicherstellen. Ob wirklich eine ausreichende Sicherung für die polnische Viehzucht geschaffen werden kann, wird sich erst nach dem Bekanntwerden näherer Angaben über das Ernteergebnis beurteilen lassen.

Auf den Vieh- und Fleischmärkten ist unter diesen Verhältnissen bereits eine deutliche Unsicherheit spürbar.

Einerseits zeigt sich, besonders unter kleineren Landwirten, im Hinblick auf die Verknappung von Futtermitteln eine deutliche Neigung zu einer Verminderung des Viehbestandes und entsprechend grösseren Verkäufen. Dies hat sich bisher noch nicht preismässig auswirken können, da infolge der hohen Futtermittelpreise auch entsprechende Preisforderungen bei dem Verkauf von Vieh gestellt werden. Für Schweine sind in der letzten Zeit sogar Preissteigerungen zu verzeichnen gewesen, die ihre Ursache in der Hauptsache darin haben, dass Knappheit an gut ausgefütterten Tieren besteht.

Auflösung des Dachpappenkartells in Polen

Durch eine Verordnung des Handelsministers vom 17. d. M. ist das Kartell der Dachpappeproduzenten, das im März d. J. als Verband der Dachpappeproduzenten G. m. b. H." in Bromberg gebildet worden war, aufgelöst worden. Diesem Kartell gehörten 5 polnische und 3 Danziger Firmen an. Die dem Kartell angehörenden Firmen haben nach Beitritt zum Kartell die Preise für Dachpappe um 15 bis 20% und die für Teer um 13% erhöht. Das Ministerium sah sich deshalb veranlasst, das Bestehen des Kartells als im Widerspruch zu den wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit anzusehen und es als wirtschaftsschädlich zu beseitigen.

Getreidepreisspiegel an Polens Börsenplätzen

Nachstehend bringen wir eine Tabelle über Getreidepreise am 19./20. 7. 1937 pro 100 kg loco Waggon am Grosshandel-Börsenplatz:

	Warschau 20. 7.	Lodz 20. 7.	Posen 20. 7.	Bromberg 20. 7.	Kattowitz 20. 7.	Krakau 19. 7.	Wilna 19. 7.	Lemberg *) 20. 7.	Lublin 19. 7.	Równe 19. 7.
Einheitsweizen	28.00—29.50	27.25—27.50	26.25—26.50	27.25—27.50	26.50—27.00	27.50—28.00	28.00—28.50	25.25—25.50	—	26.50—27.00
Sammelweizen	27.50—28.00	27.00—27.25	—	—	26.00—26.50	27.00—27.25	27.00—28.00	24.25—24.50	26.50	26.00—26.50
Standardroggen I	22.50—23.00	23.25—23.50	—	23.25—23.75	23.00—23.50	—	23.25—23.75	22.00—22.25	—	—
Standardroggen II	20.50—21.50	23.00—23.25	19.50—20.00	21.00—21.50	—	23.00—23.25	23.00—23.25	21.50—21.75	21.00—21.50	22.00—22.50
Standardhafer I	27.00—27.50	26.75—27.25	24.75—25.00	24.50—25.00	28.00—28.50	—	23.50—24.00	26.75—27.00	—	—
Sammelhafer	26.50—27.00	—	—	—	27.00—27.50	26.50—27.00	22.50—23.50	26.00—26.25	25.00—25.50	23.00—23.50
Braugerste	—	—	—	—	—	—	—	21.25—21.50	—	—
Mahlgerste	22.50—23.00	23.50—24.50	—	—	23.00—23.50	—	—	19.75—20.00	21.00—21.50	19.00—19.50
Futtergerste	22.00—22.50	—	—	—	22.50—23.00	22.50—23.00	22.00—22.50	18.75—19.00	—	—
Rotklee	140—150.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weissklee	120.—135.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicke	26.00—27.00	26.00—28.00	23.00—25.00	—	27.00—28.00	24.00—[illegible]	—	21.50—22.00	27.00—30.00	—
Peluschken	24.50—25.50	—	23.00—25.00	—	28.00—29.00	27.00—[illegible]	—	—	—	—
Viktoriaerbsen m. S.	27.00—28.50	28.00—31.00	23.00—25.00	22.00—24.00	28.00—30.00	29.50—30.50	—	26.00—27.00	—	—
Felderbsen m. S.	24.00—25.00	27.00—28.50	—	—	27.50—28.50	25.00—26.00	—	17.00—19.00	—	—
Winterraps	44.50—45.50	46.50—48.50	41.00—43.00	42.00—44.00	—	42.50—43.50	—	45.00—46.00	[illegible]—45.00	[illegible]
Bohnen	—	37.00—38.00	—	—	31.00—32.00	—	—	27.00—37.00	—	28.00—29.00
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leinsamen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blaulupine	16.50—17.00	17.00—18.00	17.25—17.75	15.75—16.00	19.00—19.50	17.75—18.00	15.50—16.00	18.00—18.50	17.00—17.50	—
Speisekartoffeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizenkleie grob	17.00—17.50	16.00—16.25	17.50—17.75	17.25—17.50	17.00—17.50	—	—	14.50—14.75	15.25—15.50	15.25—15.50
Weizenkleie mittel	16.00—16.50	15.50—15.75	16.75—17.00	16.75—17.00	16.50—17.00	15.25—15.50	—	14.00—14.25	14.75—15.00	14.00—14.50
Roggenkleie	16.00—16.50	16.00—16.25	16.50—16.75	16.50—17.00	16.00—16.50	15.00—15.50	[illegible]—16.50	18.75—14.00	14.00—14.50	14.75—15.25
Leinkuchen	21.75—22.25	22.00—23.00	22.75—23.00	22.75—23.25	23.50—24.00	—	—	24.50—25.00	—	—
Rapskuchen	17.00—17.50	17.00—18.00	17.50—17.75	17.25—17.75	18.25—18.75	—	—	—	—	—
Sojaschrot	25.50—26.00	23.50—24.50	23.50—24.50	23.00—23.50	26.00—27.00	—	—	—	—	—

*) Vom 1. Juli ab ist die Börse jeden Dienstag und Donnerstag geöffnet.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 22. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	54.00 +
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	54.75 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46,75 B
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	102.25+
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	20.00 B
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Juli.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, und auch in den Privatpapieren war die Tendenz fester.

Amtliche Devisenkurse

	21.7. Geld	21.7. Brief	20.7. Geld	20.7. Brief
Amsterdam	291.28	292 72	291.08	292.52
Berlin	211.67	212.51	211.67	212.51
Brüssel	89.02	89.38	88.97	89.33
Kopenhagen	117.46	118.04	117.26	117 84
London	26.30	26.44	26.25	26.39
New York (Scheck	5.27¾	5.30¾	5.27¾	5.30¾
Paris	19.80	20.00	19.80	20.00
Prag	18.38	18.48	18.41	18.51
Italien	27.82	28.02	27.82	28.02
Oslo	132,17	132.83	132.02	132.68
Stockholm	135.57	136.23	135.52	136.18
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.15	121.75	121.05	121.65
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 38.75—38.63, 4proz. Konv.-Anl. 1936 55 75—56.00—55.25, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 59 50 4½prozentige Staatliche Innenanleihe 1937 54.75 bis 55.00 bis 54.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III n. Em 81 5½proz Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbk IV Em. 81 4½proz. L. Z. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 55.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 60.13—60.00—60.25 bis 60.63—60.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 48.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 48.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 53.63, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Piotrkow 1933 50. VII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 59.00.

Aktien. Tendenz — stetig. Notiert wurden: Bank Polski 102.00, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31, Lilpop 47—47.25, Ostrowiec Serie B 26.25.

Getreide-Märkte

Posen, 22. Juli 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, neu	19.25 - 19.75
Weizen	26.25—26.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	24.50—24.75
„ 667—676 g/l	25.75—26.00
„ 700—715 g/l	24.00 - 24.75
Wintergerste	—
Hafer	23.75—24.00
Roggenmehl, neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	29 50—30.50
Roggenmehl I. Gatt. 82%	28 50
Roggen-Schrotmehl 95%	26.50
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30%	35.25—35.75
Roggenmehl I. Gatt. 50%	34 75—35.25
„ I 65%	32.75
„ II 50—65%	26.25—26.75
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 65%	37.25
„ II 65—70%	28.75—29.75
„ IIa 65—75%	26.25—27.25
„ III 70—75%	22.25—23.25
Weizen-Schrotmehl 95%	—
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	46.50—47.25
IA Gatt. 45%	45.50—46.00
IB „ 55%	44.00—44.50
IC „ 60%	43.50—44.00
ID „ 65%	39.40
IIA „ 20—55%	—
IIB „ 20—65%	41.00—41.50
IID „ 45—65%	37.25—38.25
IIF „ 55—65%	33.25—34.25
IIG „ 60—65%	
Roggenkleie	15.7 —16.25
Weizenkleie (grob)	17.25—17.50
Weizenkleie (mittel)	16.[illegible]0—16.75
Gerstenkleie	15.50—16.50
Winterraps	42.00—4[illegible].00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	28.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	17.25—17.75
Gelblupinen	17 50—18.25
Serradella	—
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	22.75—23.00
Rapskuchen	17.25—17.50
Sonnenblumenkuchen	23.00 - 23.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	2.50 —2.75
Weizenstroh, gepresst	3 00—2.25
Roggenstroh, lose	2.70—2.95
Roggenstroh, gepresst	3.4 —3.70
Haferstroh, lose	2.90—3.15
Haferstroh, gepresst	3 40—3.65
Gerstenstroh, lose	2.60—2.85
Gerstenstroh, gepresst	3.10 3.35
Heu, lose	5.10—5.60
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	6.20—6.70
Netzeheu, gepresst	7.20—7.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1697.4 t; davon Roggen 1090, Weizen 77, Gerste 35.

Bromberg, 21. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: neuer Roggen 15 t zu 21.50, 20 t zu 21.75. Richtpreise. neuer Roggen 21—21.25, alter Roggen 23—23.50, Weizen 27.25—27.50, Wintergerste 19.50—20, Hafer 24.50—25, Roggenkleie 16.50 bis 16.75, Weizenkleie grob 17.25 bis 17.50, Weizenkleie fein und mittel 16.75—17, Gerstenkleie 17—17.25, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 16.75—17, Gelblupinen 17—17.50, Winterraps 43—45, Winterrübsen 41—42, blauer Mohn 60—62, Senf 37 bis 39, Leinkuchen 22.75—23.25, Rapskuchen 17.25—17,75, Sojaschrot 23—23.50, Stimmung: ruhig. Ger Gesamtumsatz beträgt 1047 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen, Roggen 408, Weizen 25, gewöhnliche Gerste 70, Roggenmehl 88, Weizenmehl 15, Roggenkleie 55, Gerstenkleie 10, Viktoriaerbsen 120 t.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: i. V. Eugen Petrull; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszalka Pilsudskiego 25.

Allen, die uns Beweise herzlicher Teilnahme, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen brachten, sowie Herrn Pastor Fischer für die tröstenden Worte an Sarg und Grab sagen wir hiermit innigsten Dank.

Amanda Schmidt u. Kinder.

Jędrzejewo, im Juli 1937.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 24. bis 31. Juli 1937.
Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Amt und Predigt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 7.30 Uhr: Mädchengruppe.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Trommel-Häckselmaschinen, Schrotmühlen
Original „Krupp" „Stille" usw. auch in gebrauchtem, garantiert betriebsfähigem Zustande!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

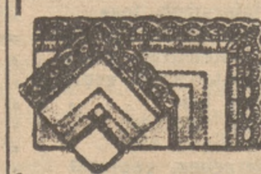
Wir empfehlen für die Ferienreise schöne
Krawatten und Oberhemden.


Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu
Pflug-, Schloss-, Masch.- Schrauben
Anschweiss-Enden
Nägel - Ketten
verzinkte Eimer
alle landw. Zubehöre
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fett
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.



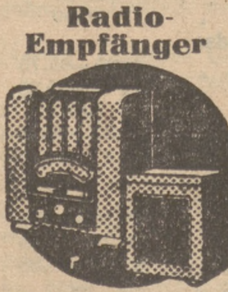
Neue sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Bettwäsche

Ueberschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758
Spezialität: Brautaussteuern, fertig auf Bestellung und vom Meter.


Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor, 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte, stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10,
(Świętosławska).

Fruchtpresse
Stahlkassette
zu verkaufen.
Wrocławska 5/6, Wohn. 5.

Radio-Empfänger

Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit
zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten,
empfiehlt
fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u. alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

Sattlerwaren
Geschirrbeschläge, Reiseartikel, Aktenmappen, Schultornister
aus eigener Werkstatt
billigst.
K. Tomsza
Poznań, Woźna 18.

Möbel

Polstermöbel
Einzelmöbel
E. & F. Hillert
Möbelfabrik
Inh.: Ernst Hillert
Tapeziermeister
Fritz Hillert
Tischlermeister
Poznań
ul. Stroma 23
Telefon 72-23.

Vermietungen

5 und 6
komfortable vermiete günstig. Grotgera, Tel. 34-44.

Vornehmes
Vorderzimmer
Balkon — Bequemlichkeiten
Matejki 3, Wohnung 3.

Offene Stellen

Hausmädchen
z. 1. August oder sofort gesucht, bescheid., ehrlich, sauber, für alle Hausarbeiten im Geschäftshaush. Selbständ. Kochen Bedingung. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an Fr. Binder, Mogilno.

Ehrl., fleißiges, selbst.
Mädchen für alles
mit Kochkenntnissen (gut bürgerliche Küche) Deutsch-Polnisch Bedingung, vom 1. August gesucht. Meldungen unter **2436** an die Geschft. d. Ztg. Poznań 3.

Suche sofort oder zum 1. August
Köchin oder Wirtin
perfekt im Kochen, Einmachen, Schlachten (feiner Küche) für Gutshaushalt. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche einzusenden u. 2452 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Ehrliche, evgl. Landwirtstochter sucht Stellung als
Jungwirtin
zum 15. August od. später. Zeugnis vorhanden. Frdl. Zuschriften unt **2437** an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań 3.

Alleinmädchen
sucht Stellung vom 1. oder 15. August i. frauenlosem Haushalt. Off. u. 2454 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Stärkemeister
45 Jahre alt, sucht Stellung von sofort oder später. Guter Fachmann. Off. unt. **2447** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Landwirtschaftlicher
Beamter
43 Jahre alt, sucht von sofort Stellung. Gute Zeugnisse. Off. u. **2446** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Evangelisches
Mädchen
bewandert in allen häuslichen Arbeiten, sucht zum 1. oder 15. 8. Stellung in deutschem Hause. Off. u. **2448** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Bedienung
stunden- oder tageweise übernimmt
Helene Pawel, Poznań
Kraszewskiego 15, Wohn. 11.

Aeltere Witwe
geht außer dem Hause nähen u. bessert aus. Gefl. Off. u. 2445 a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań 3

Kurorte

Zoppot
Gartenvilla Nähe Strand beste Verpflegung.
Pension von Harten
Mackensenallee 33

Verschiedenes

Dampfdauerwellen
5 zł Garantie.
„Rococco"
św. Marcin 68.

Werkstatt
künstlerischer Arbeiten
Ausbesserung
von handgeknüpften u. anderen
Teppichen
sowie
Kunststopfen
von Garderoben
Fachmännisches Kitten von Glas u. Porzellansachen. Tel. 22-02
Adamski Poznań,
Ratajczaka 15, m. 6.

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Ab heute und folgende Tage
Richard Tauber
in dem wundervollen Gesangfilm
Wien—London
in deutscher Sprache.
Beginn 5, 7, u. 9 Uhr.